

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen: Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Freiheit wie in Oesterreich!

H. K. An das bekannte Bild von der Samtpfote, die so angenehm zu liebkozen weiß, indes die scharfen, gefährlichen Krallen unter der weichen, glatten Decke sozusagen auf den Augenblick lauern, um hervorzuschleßen und schwere Wunden zu schlagen — an dieses Bild wird der Osmarckdeutsche jetzt tagtäglich erinnert, denn während von der einen Seite, von dienstbaren Regierungsblättern, unablässig versichert wird, es würden Versuche, sehr entschiedene Versuche sogar gemacht werden, um eine Verständigung zwischen den nach den Worten des Ministerpräsidenten durch ihre geschichtlich begründete Stellung und die Höhe ihrer Gesittung gewissermaßen gesegneten Deutschen und ihren unveröhnlichen tschechischen Gegnern anzubahnen, werden eben diese Deutschen von der anderen Seite, den gefügigen Werkzeugen der Regierung, schonungslos gemahregelt, als sollten sie dadurch zu Versöhnlichkeit und Liebe gezwungen werden. „Und willst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ — dies ist die Weise, die aus den gegen die Deutschen in Oesterreich in jüngster Zeit angewandten Verfügungen, seltsam genug, herausklingt. Es muthet ja geradezu märchenhaft an, zu erfahren, daß es bei der seit dem berühmten Erlasse des Grafen Badeni urpsöflich üblich gewordenen Praxis der Beschlagnahme deutschnationaler Blätter keineswegs sein Bewenden habe, obwohl diese Handhabung der presspolizeilichen Vorschriften das an der Spitze dieses Auffages stehende Wort als blutigen Hohn erscheinen läßt, sondern daß es Verbote gegen die Abhaltung von ordnungsgemäß angemeldeten Versammlungen und Unterisagungen von Vereinsgründungen jetzt förmlich regnet. Und in welcher Weise werden diese Maßregelungen, die es verdienen, zum warnenden Beispiele in einem eigenen Werke gesammelt und vom rechtlichen Standpunkte aus beleuchtet zu werden, begründet! Da heißt es ad exemplum: „Die hohe k. k. Statthalterei hat laut Erlasses vom 12. Juni l. J. Z. 85.443 die Bildung eines politischen Vereines unter dem Namen „Deutscher Volksverein für den politischen Bezirk Trautenau“ nach Inhalt der mit Ihrer Immediat-Eingabe vdo. 1. Juni 1897 vorgelegten Statuten im Grunde des § 6 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 R.-G.-Bl. Nr. 134, unterisagt, weil die vorgelegten Statuten keine Bestimmungen über die Art und Weise der Bildung des Vereines enthalten, da der Vorstand des Vereines, welcher gemäß § 5 der Statuten die Anmeldungen zu Beitritten entgegennehmen soll, vor der Constituierung des Vereines nicht vorhanden ist.“

Soll Einem nicht recht merkwürdig zu Muth werden, ließt man dergleichen? Im Kriege sei es nun einmal so, könnten die eifrigen Vertheidiger der Goluchovski-Badenischen Politik behaupten, und die widerspenstigen Deutschen,

die durch ihre Obstruction die Absicht verkündet hätten, dem Ministerpräsidenten das Leben sehr sauer zu machen, müßten es sich eben gefallen lassen, daß gegen sie die Mittel des Krieges angewendet würden. Diese Schlußfolgerung ist, wenn sie auch auf den ersten Blick zu bestechen geeignet erscheint, sehr bedenklich, denn das gegen uns Deutsche derzeit beliebte Verfahren stellt sich mehr und mehr als ein planmäßiger Versuch dar, ohne die ausdrückliche Verhängung des Ausnahmezustandes doch die Wirkungen dieses Zustandes hervorzurufen, um unsere Volksgenossen, namentlich in Böhmen, mürbe und zu einer Verständigung mit den Tschechen geneigt zu machen. Und darin erblicken wir eine große Gefahr für heilige Güter, die mit blutigen Opfern errungen wurden, und aus diesem Grunde befürworteten wir das Zustandekommen eines Ausgleiches zwischen den Deutschen und Tschechen auch dann nicht, wenn das Haupthindernis eines Ausgleiches, die Sprachenverordnungen, beseitigt würden, da nach unserer Ueberzeugung auf einer ungesunden Grundlage die Ansätze zu einer Neugestaltung der politischen Verhältnisse in diesem Staate gewiß zu ungeheuerlichen Mißbildungen heranreifen, die für die Zukunft keine geringeren Gefahren bedeuten, als die Fortdauer der heutigen unhaltbaren Zustände. Diese kaum ansehbare Erwägung sollte auch die Jungtschechenführer veranlassen, auf dem von ihrem jetzigen polnischen Gönner betretenen Wege nicht mitzuwandeln, es sei denn, daß ihnen der Friede mit ihren deutschen Landsleuten nicht so sehr am Herzen läge, als sie sich den Anschein geben. Vor allem sollten auch sie bedenken, daß nirgends so sehr als in Oesterreich das Sprichwort: Heute mir, morgen dir, auch oder vielmehr gerade in politischen Dingen Geltung hat, und daß sie, mögen sie scheinbar auch nationale Vortheile dafür eintauschen, mit den Deutschen unbeugsamen Sinnes des Dichters stolzen Standpunkt einnehmen müssen, wenn ihnen das gesunde Leben im Staate etwas wert ist, den durch den Besagten Standpunkt: „Ich will die Freiheit nicht verkaufen!“

In dem Bewußtsein, daß man, um das Deutschtum in Oesterreich zu Fall zu bringen, das Recht beugen muß, liegt für uns Deutsche etwas Erhebendes, und wenn in uns ein Stück der gewaltigen Kraft unserer allzeit kampfbereiten Altvordern steckt, so wird unser Volksthum aus diesem schweren Streite verjüngt und gekräftigt als Sieger hervorgehen, denn niemals schwelte die Herzen der Enkel Teuts ein stolzeres Gefühl, als wenn sie für Recht und Freiheit zu Felde ziehen mußten. Nur so fort! rufen wir daher den gefügigen Werkzeugen des polnischen Grafen zu, nur so fort! Weckt die besten Tugenden in unseren Brüdern auf, häuft das Maß der Noth bis zur Unerträglichkeit, umstellt uns, ihr listigen Jäger, wie die Treiber den braunen Bären, damit uns kein Ausweg mehr bleibt und wir kämpfen müssen bis zum Neuesten!

Dann wird die Welt wiederum einmal das große Schauspiel erleben, wie ein deutscher Stamm zu sechten weiß, wenn die Noth am höchsten ist, und die bedrohte Freiheit wird, lorbeer geschmückt, wieder triumphierend einziehen in den Tempel, den sie verließ, als dem Deutschtum sein Recht verweigert wurde.

## Die Geheimnisse der „Reichswehr.“

Unter dem Titel „Ein officöses Pflegekind der Großindustrie“ bringt die Wiener Zeitschrift „Die Zeit“ die folgenden bemerkenswerten, unsere Zustände kennzeichnenden Mittheilungen:

Arme Leute müssen manchmal ihre Kinder verschicken, weil ihre Mittel zu deren Alimention nicht ausreichen. In solcher Lage befindet sich derzeit auch der Ministerpräsident Graf Badeni mit dem jüngsten Kinde seiner officösen Laune, der täglichen „Reichswehr“. Dieser schwächliche, fast lebensunfähige Wechselbalg hat von der ersten Stunde seines Daseins an viel, entseflich viel Geld gekostet, weit mehr, als Graf Badeni aus seinem eigenen Dispositionsfonde aufbringen konnte. Graf Badeni hat denn in diesem halben Jahr, seitdem das Tagblatt „Reichswehr“ auf der Welt ist, aus allen möglichen Gegenden Geld zusammengekrakt, um das kränkliche Wesen am Leben zu erhalten. Aber schließlich ist er eines Tages dessen müde geworden. Das officöse Kind macht ihm ohnedies, je länger, desto weniger Freude. Nicht nur, daß sein Körper sich als unheilbar schwach erwies, es offenbarte auch schon bald in seinem kindischen Spiel auffallende Mängel an Charakter und Intelligenz, die Mißgeburts erregte bei aller Welt Widerwillen, so daß Graf Badeni sich des Kindes zu schämen begann und froh war, als es ihm in diesen Tagen glücklich gelang, den Pamperletsch als officöses Pflegekind einigen reichen Bekannten, den Herren Großindustriellen vom „Industriellen-Club“ anzuhängen, die sich verpflichtet haben, die „Reichswehr“ bis auf weiteres zu alimentieren. Der betreffende Vertrag ist in der vorigen Woche unterschrieben worden.

Schon im Sommer des vorigen Jahres hatte sich Herr Gustav David, der Herausgeber der „Reichswehr“, an Großindustrielle herangemacht und ihnen vorgeschlagen, mit ihrem Geld aus der „Reichswehr“, die damals ein militärisches Fachblatt war, ein Tagesblatt zu machen. Doch wurde nichts daraus. Indessen gelang es Herrn David, mit Hilfe eines polnischen Herrn v. Malinowski, ehemaligen Officiers, damaligen Börseagenten, jetzigen „Reichswehr“-Redacteurs, den Landsmann-Finanzminister Herrn v. Bilinski und den Landsmann-Ministerpräsidenten Grafen Badeni für das „Reichswehr“-Tagblattproject zu interessieren. Die Sache wurde binnen wenigen Wochen gemacht. Vom 1. November 1896 ab erschien die „Reichswehr“ an

## Südmarklied.

Melodie: Sie sollen ihn nicht haben — Den deutschen freien Rhein.

Gezogen sind die Schranken,  
Seit diese Welt besteht,  
Durch uns're Karawanen  
In hehrer Majestät.  
Sie sollen es nicht haben  
Das Ländchen an der Drau,  
So mächtig auch die Slaven  
Bestürmen seinen Gau.  
Die deutschen Männer scharen  
Sich, wo die Banner wehn,  
In Nöthen und Gefahren  
Die Feinde zu bestehn;  
Auf seinen Fluren halten  
Auch deutsche Frauen Wacht,  
Wo diese sinnig walten  
Siegt keine Feindesmacht.  
Und wie dem Urgermanen  
Die Frau zur Seite stritt,  
So zieh'n auf unsern Bahnen  
Auch uns're Frauen mit.  
Und ein Panier entfalten  
Die Männer und die Frau'n:  
Das Deutschtum hochzuhalten  
Und seiner Kraft zu trau'n!

Hans von Werthenau.

## Eine Secunde zu früh!

Von F. Liebermann von Sonnenberg.

In dem mit vornehmer Einfachheit ausgestatteten Salon des Schlosses Hartenstein saß der Besitzer desselben, Graf Künnsfeld, während seine Gattin am Fenster stand und mißmuthig in den herrlichen Park hinausblickte.

Jetzt wandte sie sich dem Grafen zu und sagte, das soeben unterbrochene Gespräch fortsetzend: „Zudem begreife ich überhaupt nicht, weshalb du mit solchem Starrsinn darauf bestehst, daß Tilli noch nicht heiraten soll. Herr von Warwitz ist, wie Du selbst zugibst, für unser Kind eine in jeder Hinsicht passende Partie, und trotzdem weist Du ihn eben, als er um ihre Hand bat, ohne Angabe eines stichhaltigen Grundes ab. Denn Du willst doch nicht behaupten, daß Tillis Jugend, die Du zur Motivierung Deiner Ablehnung anführtest, der wirkliche Grund Deiner Weigerung sein könnte. Tilli wird im nächsten Monat 19 Jahre alt, und bis zu ihrer Verheirathung könnte immer noch längere Zeit vergehen; außerdem erinnere ich Dich daran, daß ich erst 17 Jahre alt war, als Du um mich anhieltest, und daß wir nur 5 Monate verlobt waren.“

Der Graf ließ die Ergüsse seiner Gemahlin schweigend über sich ergehen und sagte dann in seiner ruhigen, aber bestimmtem Weise:

„Liebe Erna, ich glaube, die Sache ist durch meine Entscheidung vollkommen erledigt. Ich schätze Herrn von Warwitz nicht weniger als Du und halte denselben nach allem, was ich von ihm gesehen und gehört habe, für einen Ehrenmann. Jedoch bietet mir dies für Tillis Zukunft noch ebenjowenig Sicherheit wie deren Liebe zu

unserem Nachbar. Warwitz hat sich erst vor einem halben Jahre hier angekauft, und da ich, wie Du weißt, in der letzten Zeit durch die Arrondierung meines Gutes, mehr als mir selbst lieb war, der Gesellschaft entzogen wurde, so blieb meine Bekanntschaft mit dem Herrn bisher nur eine flüchtige. Ihr Frauen seid ja, wie Du mir wiederholt mittheiltest, oftmals mit ihm in Berührung gekommen, und daher entstammt wohl auch die beiderseitige Zuneigung der jungen Leute. Wenn es sich aber um das Glück meines einzigen Kindes handelt, dann will ich selbst mir darüber und über die Person meines Schwiegerjohnes ein Urtheil bilden können. Fällt dasselbe zu Gunsten unseres Nachbarn aus, dann mag Warwitz mir später nochmals seine Wünsche vortragen, und wenn Tilli dann noch gleichen Sinnes ist, so werde ich gern meine Zustimmung zu dieser Verbindung geben. Nun gehe hin und theile dem Kinde das Resultat unserer Unterhaltung mit.“ Kopfschüttelnd entfernte sich die Gräfin, wohl wissend, daß bei dem festen Charakter ihres Mannes an eine Aenderung eines einmal gefaßten Entschlusses nicht zu denken war.

Während dies Zwiegespräch zwischen den beiden Ehegatten stattfand, fuhr Herr von Warwitz traurig und mißgestimmt nach seinem Gute zurück.

Seit einem halben Jahre in der Gegend ansässig, hatte sein ritterliches und lebenswürdiges Wesen ihn schnell zum Liebling der Gesellschaft gemacht, und gelegentlich seines Antrittsbesuches in Hartenstein hatte sich seiner gleich eine unbesiegbare Zuneigung zu Tilli Künnsfeld bemächtigt. Da er jebe Gelegenheit, sich ihr zu nähern, aufsuchte, so hatte er bald die freudige Gewißheit erlangt,

Stelle der zu gleicher Zeit entlassenen officiösen „Presse“ als Tagblatt. Vom Grafen Badeni wurde sie mit Geld, vom Finanzministerium und dem Preszbureau mit Nachrichten versorgt. Diese officiöse Abhängigkeit sollte aber streng geheim bleiben. Vor der Außenwelt sollte Herr David den unabhängigen Publicisten spielen, eine theatrale Aufgabe, für die er durch seine lustspielbichterische Vergangenheit ganz gut qualifiziert erschien. Mit der „Reichswehr“ sollte ein neuer Typus des Officiösenthums geschaffen werden; das krypto-officiöse Blatt.

Nach einigen Monaten des grausamen Spiels hatte Graf Badeni eine Viertelmillion Gulden an der „Reichswehr“ verloren und hatte dafür nur eine schlechte Erfahrung eingetauscht. So entschloß er sich denn, vom 1. Mai ab, an dem das erste Halbjahr zu Ende gieng, seine goldene Hand von der „Reichswehr“ zu ziehen. Graf Badeni wollte nicht mehr für die „Reichswehr“ bleichen. Aber da sie nun doch einmal sein Kind war und Herr David in seiner officiösen Thätigkeit ein Wissender geworden, durfte Graf Badeni, wollte er sich nicht einer Compromittierung aussetzen, die Weiden nicht im Stich lassen. Er hat auch väterlich für sie gesorgt. Graf Badeni sprach den beiden Großindustriellen Herrn Krupp und Herrn v. Schöller zu, daß sie die weitere Alimentierung der „Reichswehr“ aus ihrer Tasche übernehmen. Herr Krupp ist der große Berndorfer Metallwarenfabrikant, der beim letzten Paarschub ins Herrenhaus kam, und der sich, wie aus einer Interpellation des Abgeordneten Dr. Kronawetter bekannt geworden ist, als ärarischer Nickellieferant zwar nicht, wie die Verfassung von den ins Herrenhaus zu berufenden Personen sagt, große Verdienste um den Staat, aber doch große Verdienste am Staat erworben hat. Herr v. Schöller, der Industriestadtälteste, ist allbekannt. Die beiden Herren, hinter denen die Mitglieder des Industriellen-Clubs, unter anderen auch Centraldirector Herr Karl Wittgenstein, stehen, haben vorige Woche die „Reichswehr“ ab 1. Juli d. J. thatsächlich als Pflegekind übernommen. Hinter ihren Namen und den heiligen Interessen der „Industrie“ sollte diesmal das alte Versteckspiel der Officiösität und Verschwiegenheit nochmals erneuert werden. Finanziell steht nun die Sache so: Die „Reichswehr“ hat ein Betriebsdeficit von beiläufig 25.000 fl. monatlich, das ist 300.000 fl. im Jahre, zu dessen Deckung sich die Gruppe Krupp und Schöller bis zum Betrage einer Viertelmillion Gulden verpflichtet hat, so daß dem Dispositionsfond noch immer im Ausmaß von jährlichen 50.000 fl. ein Plätzchen im Deficit der „Reichswehr“ offen bleibt. Den Herren vom Industriellen Club wird ein gewisser redactioneller Einfluß eingeräumt, den sie durch ihren Clubpräsidenten Herrn Dr. Peez ausüben werden. Doch ist dieser Einfluß, wenigstens was die politische Haltung des Blattes betrifft, in sehr enge Grenzen gewiesen, da Herr David in den Verhandlungen mit den Industriellen, nachdem er sich anfänglich als politisch unabhängig aufzuspielen versucht hatte, durch concrete Kreuzfragen gedrängt, schließlich selbst ausdrücklich zugeben mußte, daß er, durch seine alten, unverändert gebliebenen officiösen Beziehungen gebunden, auch angesichts der Sprachverordnungen dem Grafen Badeni keine Opposition oder höchstens eine Opposition im Rahmen des „Fremdenblatt“ machen dürfe.

— Was soll man von Großindustriellen halten, die kein Bedenken tragen, ihre Namen mit einem banfrotten Blatte zu verbinden, dessen Redaction überdies öffentlich und unwiderrlegt des Revolverthums beschuldigt worden ist? Was soll man von einem „Industriellen Club“ denken, der zu 99 von Hundert aus deutschen Fabrikanten besteht und insgeheim ein Blatt subventioniert, das die clericale Schule befürwortet und die Opposition der deutschen Parteien verhöhnt und verunglimpft? Was endlich von einem Manne wie Dr. Peez, dem Abgeordneten der Reichsberger Handelskammer, der seine Unterschrift unter den äußerst oppositionellen Wählerauf-

ruf der deutsch-fortschrittlichen Partei setzt und sich in derselben Woche mit der „Reichswehr“ liirt, in der ihm für jede „Opposition“ über das im Rahmen des officiösen „Fremdenblatt“ erlaubte Maß der Mund verschlossen wird? Nur wenn man derartige Coullissenvorgänge kennt — und in dieser Richtung ließe sich noch mehr erzählen — nur dann kann man begreifen, wie es kommt, daß Graf Badeni trotz alledem und alledem noch immer die Opposition der deutschen Parteien nicht ernst nimmt. Wenn die deutsch-fortschrittliche Partei mit ihrer Opposition hinfort noch von irgend Jemanden ernst genommen werden soll, dann darf sie nicht länger zögern, Deutschen und Oppositionsmännern solcher Art ganz energisch den Stuhl vor die Thüre zu setzen.

Die „Arb.-Ztg.“, welche obigen Aussatz aus der „Zeit“ abdruckte, erhielt von Karl Wittgenstein eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Ich gehöre dem industriellen Club nicht an und bin schon vor längerer Zeit aus der Leitung des Centralverbandes der Industriellen Oesterreichs ausgetreten. Damit erledigt sich auch die Behauptung, daß ich als Mitglied eines der beiden vorgenannten Vereine an der besprochenen Action theilgenommen habe. Ich stehe dieser Angelegenheit in jeder Beziehung fern.“ Im Anschlusse daran bemerkt nun die „Arb.-Ztg.“ weiter: „Daß die „Reichswehr“, das officiöse Blatt des Grafen Badeni, von deutschen Industriellen unterstützt wird — wenn auch Herr Wittgenstein nicht unter ihnen ist —, wird niemand leugnen. Es wird uns übrigens von gut informierter Seite versichert, daß nebst Herrn Krupp der Hauptnährvater der „Reichswehr“ niemand anderer ist, als Herr Baron Leitenberger. Dieser deutschliberale Matador und Gründer des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus soll für das officiöse, deutsch-gegnerische und antisemitische (?) Schmutzblatt nicht weniger als 200.000 fl. geopfert haben.“

**Der christliche Bauernbund und die nationale Frage.**

Eine nicht unwichtige Erscheinung auf dem Gebiete der steierm. Parteibildungen ist der von Herrn Friedrich Karl Baron von Rokitsansky gegründete christliche Bauernbund für den Landesgerichtsbezirk Graz. Wenn man bedenkt, daß diese Vereinigung nach halbjähriger Vorbearbeit gegen 5000 Mitglieder zählt und das Bundesorgan, „Der Bauernfreund“, eine immer größere Verbreitung findet, so ist wohl die Frage: Wie stellt sich der christliche Bauernbund der nationalen Frage gegenüber, wie sollen wir Deutschnationalen seine Bestrebungen aufnehmen? wichtig genug. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß diese Frage zur Befriedigung der deutschbewußtesten Politiker beantwortet werden kann. Der christliche Bauernbund stellt sich die Aufgabe, die besonders in Oststeiermark dominierende stöcklerische Partei als volksfeindlich zu bekämpfen, und so wie Schönerer fast jeden Sonntag opfert, um in allen Gauen der Ostmark aufklärend zu wirken, so hat auch Freiherr von Rokitsansky in dem verfloßnen Halbjahre eine Agitationsarbeit geleistet, die bewundernswert ist. Kein Sonn-, kein Feiertag vergeht, wo er nicht bald da, bald dort in stöcklerischen Gegenden mit begeisterten Worten gegen die clericale Dunkelmannen zu Felde zieht. Das Erfreulichste an der Sache ist, daß die nationale Frage auch in die erzclericale Gegend dringt und hier erdrtert wird. Der christliche Bauernbund bekämpft die Sprachverordnungen und sucht das Verständnis für die nationale Gefahr, die in diesen Verordnungen liegt, der Masse verständlich zu machen. Der christliche Bauernbund hat eben diesen Titel gewählt, um zu zeigen, daß man ein guter Christ und gleichzeitig ein treuer Deutscher sein kann. Der Kampf, den der christliche Bauernbund führt, ist schwer, wenn man bedenkt, daß dem clericaleen Gegner sämtliche Pfarrhöfe mit ihren fan-

tischen Kämpfen und der in mehr als 20.000 Stück verbreitete „Sonntagsbote“, ein Heßblatt schlimmster Sorte, zur Verfügung stehen. Um diesen clericaleen Maulwürfen ein Gegengewicht zu schaffen, ist es eine Pflicht der deutschen Lehrerschaft, mit Energie für den christlichen Bauernbund einzutreten, dessen Führer erklärt hat, mit aller Kraft die freie deutsche Schule zu schützen und nur dann mit schulreformatorischen Anträgen zu kommen, wenn er sich vorher mit der freien deutschen Lehrerschaft ins Einvernehmen gesetzt und ihr fachmännisches Urtheil gehört hat. Es wäre wünschenswert, wenn der christliche Bauernbund seine Thätigkeit über ganz Steiermark ausdehnte. Ich bin überzeugt, wenn Rokitsansky in Marburg einen Vortrag über seine Bestrebungen hielte, er würde bejubelt. Und um das letzte Mißtrauen zu verweisen, gebe ich zu bedenken, daß der christliche Bauernbund mit der Deutschen Volkspartei und auch mit dem „Vereine der Deutschen nationalen in Steiermark“ auf gutem Freundschaftsfuße steht. Anfangs Juli findet in Graz ein deutscher Bauerntag statt, der von Rokitsansky einberufen wird. — Deutsche Bauern der Südsteiermark, kommt nach Graz und zeigt, daß ihr einverstanden seid, wenn der christliche Bauernbund auf nationaler Grundlage Presse schießt in den internationalen volksverblöddenden Clericalismus!

Georg Teutoburg.

**Tagesneuigkeiten.**

(Unter drauburg.) Der freundlich gelegene Marktflecken an der kärntner-Steirischen Grenze ist seit einigen Jahren ein beliebter Zusammenkunftsort der Kartell-Verbands-Mitglieder geworden. Anlässlich des jährlich stattfindenden Rennen Oberdrauburg - Unterdrauburg, des Herrenfahrer-Meisterchafts-Fahrens der österr. Alpenländer, versammeln sich hier stets am Renntage Steirer, Ostmärker, Tiroler und Kärntner Radfahrer in stattlicher Anzahl. Auch heuer — am 4. Juli — erhofft der rührige Ausschuss zahlreichen Besuch von außen, nicht nur Kartellgenossen und unsere D. N.-B.-Freunde, nein, auch andere Radler sind herzlich willkommen.

(Adolf Pichler und die Sonnwendfeier.) Die „Tiroler Wochenschrift“ berichtet: Herr Professor Adolf v. Pichler, der Mann, der zuerst und allein seit Jahrzehnten trotz hundertfacher Hindernisse und Stürme treu und unentwegt der einzige Vorkämpfer des großen deutschen Gedankens in unseren Alpen war, wurde als Ehrengast des bevorstehenden Sonnwendfestes eingeladen. Der Abordnung erklärte der große, greise Dichter: „Übermitteln Sie denen, die Sie gesandt, meinen aufrichtigsten Dank und versichern Sie Ihre Collegen, daß ich, wenn auch mein Gesundheitszustand mir nicht erlaubt, am feste theilzunehmen, doch mit jugendlichem Muthe, mit frohsudentischer Begeisterung der hehren Feier folgen werde. Die Flammen heiliger deutscher Begeisterung mögen in den Herzen Aller emporlodern, wie die Sonnwendfeuer auf den Höhen!“ Dann überreichte Pichler noch einen Beitrag zur Unterstützung des wohlthätigen Zweckes.

(Die elektrische Nähmaschine.) Eine solche Nähmaschine ist von Herrn W. Lalegant in Paris konstruirt worden, Sie ist, wie wir einer Mittheilung des Patentbureaus S. Fischer in Wien entnehmen, in ihrer Form den gewöhnlichen Nähmaschinen ganz gleich, nur trägt sie unterhalb der Tischplatte einen kleinen Motor und an der rechten Seite des Gestelles einen Widerstandsregulator. Die Bewegung des Motors wird mittels Treibriemen auf das Rad der Maschine übertragen und der Widerstandsregulator ermöglicht die Einstellung des Motors auf fünf verschiedene Geschwindigkeiten. Die Leistungsfähigkeit des Motors beträgt 1 1/2 Pferdekkräfte in der Stunde. Im übrigen ist die Maschine durch nichts von der gewöhnlichen Nähmaschine verschieden, man kann den Motor und den Rheostat wegnehmen und dann die Maschine mittels des

daß seine Liebe zu dem schönen, stolzen Mädchen nicht unerwidert geblieben war.

Als Warwig gestern zu Tilli von seiner Liebe gesprochen, als er die Antwort aus einer Thräne des Glücks in ihrem Auge gelesen, als er beseligt zu ihrer Mutter geeilt und diese ihren Segen zu ihrem Herzensbunde gegeben, da glaubte er seine schönsten Hoffnungen erfüllt, und heute! — das „Nein“ des Vaters hatte sie mit einem Schlage zerstört. Nach dem soeben Erlebten fühlte er das dringende Bedürfnis, mit seinen Gedanken allein zu sein, er kleidete sich deshalb zu Hause schnell um, nahm die Büchse aus dem Gewehrschrank und gieng in den Wald. Die großen, zu seiner Besingung gehörigen Forsten grenzten etwa einen Kilometer lang an die des Grafen Künzfeld. Spät erst, als die Dämmerung schon ziemlich weit vorgeschritten war, trat er den Rückweg an. Um diese Zeit hörte er auf der Hartensteiner Gemarkung einen Schuß fallen, ohne denselben jedoch irgend welche Beachtung zu schenken. Er ahnte es nicht, daß dieser Schuß entscheidend für seine ganze Zukunft war, daß er ihn an den Rand der Verzweiflung und auf den Gipfel des höchsten Glückes führen würde.

Durch die Ereignisse des Tages aufgeregt, verfiel Warwig erst gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer. Das Geräusch eines vorfahrenden Wagen störte ihn aus diesem auf, und zu seinem Erstaunen wahrte er, daß er ganz wider seiner Gewohnheit bis 10 Uhr geschlafen hatte. Gleich darauf meldete ihm sein Leibjäger die Ankunft des Gerichtsraths Werner und daß dieser ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche. Neugierig verwundert über den frühen Besuch des Herrn, dessen flüchtige Bekanntschaft er gelegentlich einer Gesell-

schaft bei Gutsnachbarn gemacht hatte, ließ er denselben bitten, einige Minuten in seinem Wohnzimmer zu warten, er werde sofort erscheinen. Bald darauf war seine Toilette beendet, und er begrüßte in seiner gewohnten zukommenden Weise den Herrn, welcher in Begleitung seines Secretärs, mit ihm, wie er sagte, in einer sehr ernstlichen Angelegenheit sprechen müsse.

Nachdem die Herren Platz genommen, begann der Gerichtsrath folgendermaßen:

„Ein Vorfall, der mir heute in aller Frühe gemeldet wurde, zwingt mich, Ihnen meinen Besuch in amtlicher Eigenschaft zu machen. Dies entschuldigt wohl auch die ungewohnte Stunde.“

Zustimmend verbeugte sich Warwig, und Werner fuhr fort, jede Miene seines Gegenübers scharf beobachtend: „Heute morgen also erhielt ich die Nachricht, daß in der vergangenen Nacht der Graf Künzfeld hart auf der Grenze Ihrer Besingung erschossen aufgefunden wurde.“ „Was!“ rief Warwig aufspringend, „Graf Künzfeld erschossen?“

Eine minutenlange Stille folgte seinen Worten. Während die widerstreitendsten Gefühle auf den Gutsheeren einströmten, beobachtete der Gerichtsrath gespannt jede seiner Bewegungen. Dann schien sich mit einem langen Seufzer eine ungeheure Last von Warwig' Seele zu lösen, und er sagte gepreßt: „Und wie ist das Entsetzliche geschehen? Vermuthlich wohl durch unvorsichtige Handhabung des Gewehres?“

„Nein“, entgegnete Werner, „Graf Künzfeld hat durch Mörderhand geendet.“

„Durch Mörderhand?“ wiederholte Warwig, und leise sprach er vor sich hin! „Arme Tilli!“

„Ja, durch Mörderhand“, sagte Werner mit Nachdruck, „und zwar hat der Hallunke allem Anscheine nach seinem Opfer hinter einem Versteck aufgelauert und ihm aus dem Hinterhalt feige die Kugel durch die Brust gejagt. Aber die That wird nicht ungepönt bleiben, denn der Graf hatte noch so viel Kraft behalten, sein Notizbuch zu ziehen und die Worte zu schreiben: „Mein Mörder ist War . . .“ Hier bricht der Name ab, zwei Striche noch hinter dem „r“, offenbar ein Theil eines unvollendeten Buchstabens, dann ein langer Strich quer über das Blatt — eine Secunde zu früh hatte der Tod ihm den Bleistift entzissen, eine Secunde noch und jeder Zweifel über die Person des Mörders wäre gehoben gewesen.“

Nachdenklich hatte Warwig dem Berichte des Beamten zugehört, dann sagte er: „Immerhin ist auch der halbe Name schon viel wert. Man müsse sich nun schleunigst vergewissern, ob hier in der Gegend jemand lebt, dessen Name mit „War“ beginnt.“

„Darauf kann wohl niemand bessere Auskunft geben als ich“, entgegnete Werner, „ich bin seit meiner frühesten Jugend hier, also schon länger als 50 Jahre, aber der einzige, denn ich kenne, dessen Name mit „War“ beginnt, sind Sie, Herr von Warwig.“

Betroffen sah dieser auf. Als er aber den forschenden Blick des Gerichtsraths bemerkte, da fuhr ihm die Zornesröthe jäh ins Gesicht, und mit lauter Stimme rief er: „Herr, wollen Sie etwas damit andeuten . . .“

Gelassen unterbrach ihn Werner, seine Hand auf den Arm des Erregten legend: „Nichts liegt mir ferner, als irgend eine Andeutung machen zu wollen, welche Sie fränken könnte, aber als Vertreter der Staatsanwaltschaft

Pedals bethätigen. Die Regulierung der Geschwindigkeit durch den Rheostat geschieht durch ein kleines Pedal, neben dem größeren, ein Druck auf den Knopf veranlaßt In-

Gangsetzen und Stillhalten. (Die Gabel der Königin.) Im „Curt-Journ.“ erzählt die Gräfin Munster von einem amüsanten Fall von Geistesabwesenheit, in dem die Königin einmal vor vielen Jahren auf einem Hofball eine Rolle spielte. Ihre Majestät und die anderen königlichen Herrschaften hatten das „Supper“ eingenommen und das Signal zu der Rückkehr in den Tanzsaal war gegeben worden. Die Königin erhob sich und nahm von der Tafel statt ihres Fächers, den sie vor dem Essen neben sich gelegt hatte, eine große Gabel. Sie hatte bereits einige Schritte in den Ballsaal gemacht, bevor die Verwechslung entdeckt wurde, und machte der versammelten Gesellschaft die üblichen Verbeugungen, in der Hand — die Gabel! In diesem Augenblicke nahm ihr der Prinzgemahl lächelnd ihre furchterregende Waffe aus der Hand und ersetzte sie durch den Fächer.

(Von seiner Tochter erschossen.) Eine erschütternde Tragödie hat sich, wie aus New-York berichtet wird, in Township Warren bei Mt. Clemens, Michigan, zugetragen. Der deutsche Farmer Friedrich Heidt, einer der wohlhabendsten Grundbesitzer der Gegend, ist von seiner eigenen Tochter Minnie in Nothwehr erschossen worden. Heidt fuhr am Vormittag zur Kirche nach Roseville. In einer Schenke an der Landstraße betrank er sich in sinnloser Weise, und als er am Nachmittag nach Hause zurückkehrte, machte er in seinem Delirium mit einem Rasiermesser einen Angriff auf seine Tochter. Das Mädchen rannte in seiner Angst nach dem Holzstalle, ergriff eine geladene Schrotflinte und drückte diese auf ihren Vater ab. In die linke Schläfe getroffen, stürzte Heidt augenblicklich todt zusammen. Minnie Heidt, ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, der Liebling der ganzen Nachbarschaft, wurde bald darauf verhaftet.

(Eine doppelköpfige Schlange.) Der „Scientific Amerikan“ bringt in seiner letzten Nummer die Abbildung einer „zweiföpfigen Schlange“ nach einer Momentaufnahme. Die Schlange, eine sogenannte Schweinschnauzennatter, befindet sich im Besitz eines New-Yorker Privatiers. Sie ist erst einige Monate alt und einen Fuß lang. Die Gattung erreicht jedoch, wenn ausgewachsen, eine Länge von mehreren Fuß. Beide Köpfe, so schreibt der Berichterstatter, sind vollkommen entwickelt, und es scheint jeder derselben seinen Eigenwillen zu besitzen. Die Fütterung der Köpfe muß gleichzeitig stattfinden, da dieselben selbstständig genug eifersüchtig auf einander sind. Vorläufig besteht die Nahrung aus Milch, rohem Fleisch und Blut. Das Thierchen ist äußerst lebendig und hat eine für seine Größe außerordentliche Kraft. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W. Kochstr. 4.)

(Oesterr. Bund der Vogelfreunde.) In der am 15. d. stattgehabten, von der Generalin M. von Schram eröffneten und geleiteten Sitzung der Centralleitung verlas Schriftsteller Rudolf Bergner darauf, daß nunmehr genau ein Jahr seit der Gründung des Bundes verlossen sei und sich während dieser Spanne Zeit die Vereinigung zu einer der ersten der Monarchie entwickelt habe. Er gab an, daß bis zur Stunde weit über 30.000 Mitglieder beigetreten seien und sich die Veröffentlichung eines Halbjahresberichtes in Anbetracht dieser bedeutenden Ausdehnung als angezeigt erweise. Ein solcher Bericht soll in der ersten Hälfte des Juli den maßgebendsten Zeitschriften zur Wieder-gabe übermitteln werden. Auf den an zwölf der größten Modejournale gesandten offenen Brief bezüglich der unästhetischen Verwendung von Vogelbälgen als Schmuck der Damenhüte sind Zuschriften vom Bazar und von der Lipperheide'schen Modewelt eingelaufen, welche ein Ein-vernehmen des Bundes mit den genannten Redactionen

erhoffen lassen. Die Presse verwendet sich fortgesetzt für die Bestrebungen des Bundes, insbesondere ist das vom Vereine verbreitete Cliché: Schwalbenmassenmord in Italien, von vielen Zeitungen wiedergegeben worden und hat eine große aufklärende Wirkung erzielt. Zur Vorlage gelangt eine Anzahl Schreiben, welche von k. k. Generalconsulaten herrührt und die traurigen Zustände schildert, die in den südeuropäischen Ländern in Bezug auf Thier- und Vogel-schutz bestehen. Die Publication einer diese Verhältnisse betreffenden Abhandlung wird ins Auge gefaßt. Des weiteren wird beschlossen, den Gemeinderath unserer Stadt in der jetzt von allen Seiten besprochenen Katzenfrage zu ersuchen, er wolle, wenn er sich in Anbetracht der vielen widerwärtigen, die Vogelwelt decimierenden Katzen zum Erlaß einer Katzensteuer oder des Wegfangens von herrenlosen Katzen veranlaßt sehen sollte, jedenfalls darauf achten lassen, daß bei einer sich infolge dessen ergebenden Cassierung mancher Katzen den Anforderungen des Thier-schutzes strenge Rechnung getragen werde und alle thier-quälerischen Manipulationen hintangeseht bleiben. Betreffs des Taubenschießens in Slidze in Bosnien, das für die Zeit vom 23. September bis 8. October geplant ist, hat der Bund zunächst alle einseitigen Schritte ergriffen, um eine Abstellung des Projectes zu erzielen. Die Vereins-leitung hat zu diesem Zwecke eindringliche Vorstellungen bei der hohen Landesregierung in Sarajevo, bei hoch-stehenden Persönlichkeiten erhoben, Zeitungsnotizen erlassen, den Wanderlehrer beauftragt, in aufklärender Weise zu wirken und sie wird sich nunmehr direct an Se. Excellenz den Finanzminister von Kallay wenden. In dieser Hinsicht wird ein reger Briefwechsel mit anderen Vereinen unter-halten. Zu dem Thema Druckschriften wird beschlossen, weitere Abhandlungen in slovenischer Sprache erscheinen zu lassen, eigene Schülerkarten für Mädchen herauszugeben und den-jenigen Frauen, welche Vogelbälge als Hut schmuck als unästhe-tisch verwerfen, Gelegenheit zu bieten, dies durch ihre Unter-schrift zu documentieren. Zu letzterem Zwecke werden Unter-schriftsbogen zur Ausgabe gelangen, die an alle Sichinter-essierenden kostenlos vertheilt werden. Die Veröffentlichung sehr wertvoller Zuschriften aus Italien, welche eine Wendung zum Besseren erkennen lassen, wird den Verhältnissen des Cassastandes mitsprechend gelegentlich erfolgen. Aufmerksamkeit erregt gegenwärtig bei allen denkenden Deconomen und allen Vogelfreunden ein neuer Industriezweig, dessen Ver-treter in unserer Monarchie zur Zeit eine Firma in Brünn und eine solche in Deutschböhmen ist. Neben der Anfer-tigung von ausgestopften Vogelbälgen betreiben die Firmen eine solche von sogenannten Landschaftsgemälden in den größten Dimensionen, die zur Ausschmückung von Lust-häusern, Salons u. dienen und im Vereine mit dem Be-sitzen der Fächer und sonstiger Gegenstände einen großen Verbrauch unserer nützlichen Vögel bedeuten und so eine neue Gefahr für dieselben bilden. Zum Schlusse der Sitzung wird hervorgehoben, daß die Anmeldungen zu dem für September 1898 geplanten Bundestag und Thierschutz-congress schon jetzt zahlreich einlaufen und hervorragende Ornithologen und Kenner der Thierwelt sehr interessante Vorträge angekündigt haben. Die nächste Sitzung soll erst wieder in den neuen eigenen Vereinslocalitäten stattfinden.

(Neuschrift-Gesellschaft.) Die Neuschrift-Gesellschaft, deren Hauptzweck die Verbreitung der 1885 ver-öffentlichten Neuschrift ist, unterhält unter den Mitgliedern vermittelt der Umlaufbriefe, eine Nachbildung der in England gebräuchlichen Ever circulars, einen anregenden schriftlichen Verkehr, der auch während der Sommermonate keine Unterbrechung erfährt, da auch im Sommer während des Landaufenthaltes gewiß jedermann, besonders bei schlechtem Wetter oder bei Mangel an Gesellschaft, Zeit und Lust zu einem schriftlichen Gedankenaustausch findet. Die Neuschrift ist ohne Schwierigkeit in wenigen Stunden zu lernen und wer hiezu sowie zum Beitritt zur Neuschrift-Gesellschaft Lust hat, wende sich an das Secretariat der

Neuschrift-Gesellschaft in Wien, Ottakringerstraße 39, das alle Anskünfte gerne gibt.

(Vademecum für Radfahrerinnen.) Ihre k. und k. Hoheit, die Frau Kronprinzessin-Witwe Erz-herzogin Stefanie hat ein vom Verlage der „Wiener Mode“ überreichtes Exemplar des „Vademecum für Rad-fahrerinnen“ entgegengenommen und durch ihren Oberst-hofmeister, Se. Excell. Graf Cholniewski ihren gnädigsten Dank für die ihr damit erwiesene Aufmerksamkeit über-mitteln lassen.

### Eigen-Berichte.

Leibnitz, 22. Juni. (Landwirtschaftliches.) Am 20. d. M. hielt die landwirtschaftliche Filiale Leibnitz beim Gutsbesitzer Herrn Oberleutenant Malik in Hafelbrunn bei Leibnitz eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Unter anderen waren auch die Zöglinge der Landes-Winzer-schule von Silberberg mit ihrem Anstaltsleiter, Herrn Josef Neuwirth, anwesend. Herr Ant. Stiegler, Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft, hielt im Freien einen sehr fesselnden Vortrag über Weinbau, auch besichtigte man die prachtvollen Nebenanlagen, woraus die Besucher mit großer Befriedigung ersehen konnten, wie weit man es mit richtigem Verständnis in kurzer Zeit bei der amerikanischen Rebenkultur und der sonstigen zeitgemäßen Bearbeitung des Weingartens bringen kann. Herr Filialvorsteher Adolf von Jenisch dankte dem Vortragenden für seine große Mühe, Herrn Oberleutenant Malik für das freundliche Entgegen-kommen und allen Anwesenden für ihr Erscheinen herzlichst. Hernach Schluß der Versammlung nach über zweistündigen Unterweisungen.

Lindenheim, 20. Juni. (Schwabenstreich.) Ein Württemberger sagt im Stuttgarter „Beobachter“: Das vornehmste und unumgänglichste Mittel zur An-bahnung eines friedlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen ist aber das, daß sie durchwegs der beiden Landes-sprachen mächtig sind, um sich im friedlichen Ver-kehr verständigen zu können, und die Verordnung der Re-gierung, daß vor allem die Staatsbeamten in diesen Län-dern (der Schwabe schreibt über Böhmen) beide Sprachen beherrschen sollten, ist eine vollberechtigte und sehr vernünftige, und damit wird der Anfang zur Wiederkehr gesunder Zustände gemacht. Nach der „Südt. Post“ war jener Württemberger jahrelang in Böhmen und kennt die dortigen Verhältnisse genau! — Abgesehen davon, daß man wohl weiß, welchen Zwecken die Sprachenverord-nungen eigentlich dienen sollen, müßte man wirklich auch einer von den sieben, jetzt wohl schon acht Schwaben sein, um zu glauben, dann, wenn nämlich beide Landessprachen jedem Bewohner Böhmens geläufig wären, herrschte die schönste Eintracht unter beiden Volksstämmen. Weit, weit gefehlt! Fragen wir nur: Welcher Tischehe würde ein deutsches Wort gebrauchen dort, wo er weiß, daß man ihn tschechisch versteht? Keiner, niemals! Und der Deutsche? Es gäbe keine deutsche Predigt, kein deutsches Gebet in der Kirche mehr; die Aemter wären bald genug tschechisiert und auch die Schule. In Böhmen hörten die Deutschen zu bestehen auf! Der Widerstand gegen die Sprachenver-ordnungen ist darum eine Nothwehr, ein Kampf um Sein oder Nichtsein des Deutschthums in Oesterreich. Daß deutsche Kömmlinge gegen ihre Stammesgenossen kämpfen, zeigt wohl am besten, wie nur der deutsche Geist nieder-gerungen werden soll, und da freilich hat der „achte“ Schwab für sich nichts zu fürchten, denn „selig sind die Armen im Geiste!“ — Weil die „Südt. Post“ auch kürz-lich über die Stimmung der Gewerbetreibenden in Mar-burg wegen der Obstruction im Reichsrathe sich äußerte, so sei bemerkt, daß hier, außer bei den wenigen Christlich-socialen, die Meinung vorherrscht, die Sprachenverord-nungen hätten nicht gegeben werden sollen, dann aller-dings wäre die Thätigkeit des Reichsrathes nicht durch

habe ich die Pflicht, mir in Zweifelsfällen, ohne Rücksicht-nahme auf die Person, Klarheit zu verschaffen, und ich bitte Sie höflichst, mir die Erfüllung meiner Pflicht da-durch zu erleichtern, daß Sie mir sagen, wo Sie den gestrigen Abend verlebt haben. Es wird Ihnen ja nicht schwer sein, nachzuweisen, daß Sie um die Dämmerzeit nicht an der Hartensteiner Grenze waren, und damit ist die Sache ja dann nach dieser Richtung hin erledigt.“

„Diesen Nachweis kann ich allerdings nicht erbringen“, entgegnete Warwiz, „denn um diese Zeit befand ich mich gestern zufällig in der Nähe der Grenze, und zwar auf dem Rückweg von einem Birschgang. Dabei fällt mir ein, daß ich gegen 7 Uhr auf der Hartensteiner Gemarkung einen Schuß hörte.“

„So, so“, sagt's Werner, „und Sie selbst haben auf dem Birschgang gestern keinen Schuß gethan?“

„Doch“, erwiderte der Gefragte, „ich schoß nach einem Fuchs, fehlte ihn aber.“

„Mit welcher Büchse schoffen Sie?“ inquirierte Werner weiter.

„Mit der Doppelbüchse, die dort im Schrank steht.“ Der Gerichtsrath erbat sich dieselbe, öffnete sie und fand, daß beide Läufe frisch gereinigt waren.

„Wann ist das Gewehr gepuht worden?“ fragte er nicht ohne Erstaunen.

„Ich fuhr gestern abend mit dem Wischer ein paar-mal durch“, antwortete Warwiz.

„Pflügen Sie stets nach Ihrer Heimkehr Ihr Gewehr selbst zu reinigen, wenn Sie es benützt haben?“

„Ja und Nein“, entgegnete der Gefragte, „meine Büchsen wische ich gewöhnlich selbst aus. Die Flinten reinigt mein Jäger. Beides geschieht manchmal am Tag-

tage selbst, manchmal erst am folgenden, je nachdem es nöthig erscheint.“

Sinnend blickte der Gerichtsrath vor sich hin. Dann erhob er sich, trat an Warwiz heran und sagte: „Sie werden selbst zugestehen müssen, daß der Zufall mehrere Verdachtsmomente gegen Sie geschaffen hat. Sie geben selbst zu, um die Zeit, in welcher der Mord begangen wurde, in der Nähe der Hartensteiner Grenze gewesen zu sein und dort geschossen zu haben. Dies Geständnis in Verbindung mit der hinterlassenen Notiz des Grafen ver-bietet mir unbedingt, Sie auf freiem Fuße zu belassen, und ich ersuche Sie deshalb, sich bereit zu machen, mich nach der Kreisstadt zu begleiten. Heute noch geht mein Bericht an die Staatsanwaltschaft ab; die Obduction der Leiche erfolgt morgen, und vielleicht wird dadurch schon Ihre Unschuld erwiesen.“

Eine Stunde später befand sich Warwiz in Unter-suchungshaft.

Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab folgen-des Resultat: „Die Kugel war dem Ermordeten in die Brust eingedrungen und zwischen den Schulterblättern herausgefahren. Der Schußkanal war ein ungewöhnlich starker, und demgemäß mußte angenommen werden, daß das Kaliber der Kugel ein so großes war, wie daselbe zu Jagdzwecken nur äußerst selten benützt wird.“

Den eifrigen Nachforschungen der gräflichen Forst-beamten war es gelungen, das Projectil in einem Weiden-stamme, welcher in der Schußlinie hinter dem Ermordeten stand, zu finden. Sachverständige erklärten die Kugel für eine solche wie sie aus den alten preussischen Miniégewehren geschossen wurden.

Sofort vorgenommene Recherchen ergaben, daß sich

in der reichhaltigen Waffensammlung des Herrn von Warwiz thatsächlich auch ein Miniégewehr vorfand, eben-so dazu gehörige Kugeln. Dagegen ließ nichts darauf schließen, daß die Waffe neuerdings benützt war. Der Leibjäger aber bezugte, daß sein Herr früher oftmals mit diesem Gewehr nach der Scheibe geschossen und vor-zügliche Resultate damit erzielt habe.

Der Staatsanwalt, welcher bei seiner ersten Be-sprechung mit der Gräfin von dieser erfahren hatte, daß am Tage des Mordes Herr von Warwiz um die Hand Tillis angehalten, vom Vater aber abgewiesen worden sei, glaubte hierin den Beweggrund für die schreckliche That gefunden zu haben und erhob gegen den Verdächtigen die Anklage wegen Mordes. Ein von seinem Vertheidiger gestellter Antrag auf Haftentlassung des Ge-fangenen gegen eine Kaution in jeder geforderten Höhe wurde wegen Fluchtverdachts von den Gerichten ab-gelehnt.

Jetzt folgte für Warwiz eine schreckliche Zeit. Er konnte sich nicht verhehlen, daß durch das unglückliche Zusammentreffen so vieler Zufälligkeiten sich so gewichtige Verdachtsmomente gegen ihn häuften, daß, wenn es seinem Vertheidiger nicht gelänge, dieselben zu widerlegen, seine Verurtheilung unausbleiblich sein müßte. Vergeblich zer-marterte er sein Gehirn, um eine Erklärung für die gräß-liche Hinterlassenschaft des Grafen zu finden.

„Mein Mörder ist War!“ Selbst im Schlafe ließen ihm diese Worte keine Ruhe, immer wieder traten sie ihm vor die Augen, der vergebliche Versuch, dieses entsetzliche Räthsel zu lösen, brachte ihn fast um den Verstand.

Und selbst wenn die Geschworenen ihn wegen mangelnder Beweise freisprächen! Würde nicht sein ganzes

Obstruction gehemmt worden. Nach einem Sprichworte ist die erste Ohrfeige verboten, die zweite aber erlaubt! Wir dürfen nicht sagen: Tölele, geh' du voran! — Vereint muß für unser Recht gekämpft werden! Es wird auch sehr bezweifelt, ob der Gewerbestand bei ununterbrochener Verhandlung des Reichsrathes so viel gewonnen hätte, als man glauben machen will. Bedenken herrschen schon deshalb, weil die Mehrheit des Reichsrathes für die Sprachverordnungen die Schule preisgeben und noch andere Gesetze schaffen will, die wohl die Macht der Clericalen mehren, nie aber dem Gewerbestand zu nützen vermögen. — Bemerkenswert ist bezüglich des Ebenhoch'schen Schulantrages noch die Antwort, welche die „Südt. Post“ dem „Slovenski Narod“ gibt. Wir gehen nicht näher darauf ein, sondern heben nur den Schlusssatz hervor: Das Land der täglichen Todtschläge (Krain) scheint auch in journalistischer Hinsicht auf einem tiefen Bildungsniveau zu stehen.“ Gewiß eine äußerst schmeichelhafte Anerkennung der Erfolge der deutschfeindlichen clericalen Wählarbeit, die auch in Untersteiermark immer deutlicher in die Erscheinung treten.

Windischgraz, 20. Juni. (Sonnenwendfeier.) Die hiesige Liedertafel veranstaltet am 27. d. oder bei schlechtem Wetter an diesem Tage am 29. d. in Gradisch eine Sonnenwendfeier, die alle lieben Volksgenossen zur Erneuerung alten Volksbrauches vereinigen wird.

Cilli, 21. Juni. (Lehrerconferenz.) Unter dem Voritze des Stadtschulinspectors Herrn Professor Anton Nagelke fand Montag, den 21. d. die diesjährige Lehrerconferenz des Stadtschulbezirks Cilli in dem mit der Kaiserbüste geschmückten Zeichenjaale der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Nachdem der Herr Vorsitzende seinen Stellvertreter ernannt hatte und zwei Schriftführer gewählt worden waren, gedachte der Herr Stadtschulinspectors des kommenden Regierungsjubiläum unseres Kaisers und brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, worauf die Erledigung der Tagesordnung begann. Der Herr Vorsitzende äußerte seine volle Zufriedenheit über den Stand der städtischen Schulen und gab mehrere praktische Winke und Rathschläge. Darauf gelangten folgende Themen zur Besprechung: 1. „Wie sind die Sprachübungen einzurichten, damit sie nicht so sehr der theoretischen Behandlung der Sprachlehre, als vielmehr der Unterweisung in der Handhabung der Muttersprache dienen? (Referenten die Herren Director Bobijut und Director Weiß.) 2. Das Verhältnis der Realien zum Lesebuche. (Referenten Frl. Hallada und Herr Dominig.) 3. Die Sprachübungen auf der Unterstufe unserer Volksschulen mit besonderer Berücksichtigung der Sprachfehler, die in der Umgangssprache hierorts wahrgenommen werden. (Referenten Frau Karlin, Frl. Globotchnigg und Herr Gorjup.) 4. Der Uebergang vom mündlichen zum schriftlichen angewandten Rechnen — praktisches Verfahren auf der Mittelstufe des Rechenunterrichtes. (Referenten die Herren Kresnik und Wolf.) An die sorgfältig ausgearbeiteten Referate knüpften sich eingehende, fachgemäße Besprechungen, welche von dem regen Interesse und dem eifrigen Streben der Cillier Lehrerschaft das beste Zeugnis gaben. Nach dem Berichte der Bibliothekskommission, nach ihrer Wahl und der des ständigen Ausschusses, wurde auch für die nächstjährige Landeslehrerconferenz in Graz Herr Lehrer Dominig zum Delegierten gewählt. Hierauf dankte der Herr Vorsitzende in warmen Worten den Conferenzzmitgliedern für ihren regen Eifer und ermunterte sie zu neuer eifriger Tätigkeit, worauf Herr Director Bobijut im Namen der Lehrerschaft dem Herrn Stadtschulinspectors für seine unermüdete Leitung, für seine praktischen Winke und Rathschläge und sein Wohlwollen, namens der Cillier Lehrerschaft den wärmsten Dank aussprach mit dem Bemerkens, daß auch in Zukunft alle ihre besten Kräfte zum Gedeihen der Schule einsetzen wollen. Hierauf wurde die Conferenz geschlossen.

Cilli, 22. Juni. (Der Besuch des „Akademischen“.) Samstag, den 26. d. wird der deutsche akademische Gesangverein aus Graz seine Reise ins Unterland antreten, um der freundlichen Einladung der deutschen Bürgerchaft von Mann und Cilli Folge zu leisten. Beide Städte rüsten sich bereits zum Empfange, um mit freudigem Herzen die deutschen Sänger, die deutsche Jugend willkommen zu heißen. Die Festordnung, welche bereits zusammengestellt ist, umfaßt folgende Punkte: Samstag, den 26. d. 3/4 Uhr nachmittags Empfang des akademischen Gesangvereines am Bahnhofe in Cilli durch die beiden Cillier Gesangvereine, sodin Einzug in die Stadt, Begrüßung beim Rathhause durch den Bürgermeister; Vertheilung der Quartiere im Garten des Hotels „zum weißen Ochsen“; 8 Uhr abends Festconcert im Cillier Stadttheater; 10 Uhr abends Festcommers im großen Casinojaale. — Sonntag, den 27. d. Abfahrt der Akademiker nach Mann. Empfang daselbst am Bahnhofe, Einzug und Begrüßung beim Rathhause. Um 3 Uhr nachmittags Volksfest im Eichenväldchen bei Mann. Concert der Cillier Stadtkapelle, Vorträge der einzelnen Gesangvereine; Turnspiele und Volksbelustigungen; 1/2 8 Uhr abends Festliedertafel im Ritterjaale des Schlosses; 12 Uhr nachts Rückfahrt mit Sonderzug. — Das Concert, welches der akademische Gesangverein im hiesigen Stadttheater unter Mitwirkung des Cillier Musikvereines geben wird, wird sich nach der gewählten Vortragsordnung zur Freude aller Musikfreunde großartig gestalten. Die Vortragsordnung weist zunächst die Ouverture zur Iphigenie in Aulis von Ch. W. Gluck auf, welche vom Cillier Musikvereine nach Rich. Wagners Bearbeitung zum Vortrage gebracht werden wird. Demselben folgen Vollgesänge des Deutsch-akademischen Gesangvereines und zwar: 1. „König Ring“ von Fr. Mair; 2. „Waldeinsamkeit“ von F. Peche und 3. „In den Alpen“ von Fr. Hegar. — Nach dem vom Musikvereine zur Auführung gelangenden Largo von Händl folgen nachstehende Vollgesänge des Akademischen: 1. „Der Jonas kehrt im Wallfisch ein“ von F. Rheinberger; 2. „Wiegenlied“ von W. A. Mozart; 3. „Mein Schifflein“ und 4. das herrliche Scholied „Villa nella“ von Orlands di Lopo. Den Schluß des Concertes macht der vom akademischen Gesangvereine und vom Cillier Musikvereine zum Vortrage gebrachte mächtige Chor „Der Gothenzug“ von Franz Krieger.

Klagenfurt, 20. Juni. (Subscription-Einladung.) Das Bedürfnis nach einem genauen und vollständigen Adressenbuche sämtlicher Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden in Kärnten mit Angabe des Wortlautes und der Rechtsverhältnisse der handelsgerichtlich protokollierten Firmen ist schon von vielen interessierten Kreisen lebhaft empfunden und der Wunsch nach Verfassung eines solchen geäußert worden. Der Realisierung dieses Wunsches näher tretend, ist die gefertigte Kammer in der Lage mitzutheilen, daß das Kammerbureau ein solches Adressenbuch, welches den genauen Stand aller Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden (ungefähr 19.000) mit Schluß des Jahres 1897 nebst einem Verzeichnisse aller gewerblichen Genossenschaften, Vereine) auch Wirtschafts- und Consumvereine, Spar- und Darlehenscassen im Lande u. s. f. enthalten und Ende 1897 dem Drucke übergeben werden soll, zu verfassen beabsichtigt. In diesem Adressbuche könnten auch Geschäftsanzeigen von darauf reflectierenden Firmen, sowie andere Geschäftsnotizen Aufnahme finden. Das Adressbuch würde beiläufig 350 Druckseiten umfassen, in der ersten Hälfte 1898 erscheinen und der Bezugspreis für ein Exemplar im

Pränumerationswege 3 fl., der Ladenpreis 3 fl. 50 kr. betragen. Um nun einerseits den erforderlichen Kostenaufwand zu decken, andererseits den Absatz dieses mit Aufwande von großer Mühe und Zeit zu schaffenden Adressenbuches zu sichern, ergeht an die geehrten Genossenschaften, Vereine, Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden und sonstigen Interessenten im Lande die Einladung, ihre Abonnementserklärung der Kammer ehegefalligst (mit genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnortes des oder der Abonnenten) mitzutheilen, d. h. sich zu verpflichten, das Werk nach seinem Erscheinen zu dem obbezeichneten Preise zu übernehmen. Von dem Erfolge dieser Subscription-Einladung wird es abhängen, ob an die Verfassung des Adressenbuches geschritten werden kann oder nicht.

Die k. Handels- und Gewerbekammer.  
Bozen, 21. Juni. (Südmärk.) Mitglieder und Freunde der Südmärk! Am 29. d. M. findet in Bozen der erste Verbandstag der Tiroler Südmärk-Ortsgruppen statt. (9 Uhr vormittags Berathung im Vereinszimmer, abends gesellige Zusammenkunft; näheres wird noch bekannt gegeben.) Von der südlichsten hartumtrittenen deutschen Sprachgrenze aus ergeht an Euch alle die freundliche Einladung, bei diesem Verbandstage zu erscheinen, um weiterbauen zu helfen an dem kleinbegonnenen Werke, dessen Leitspruch lautet: „Deutscher Boden und deutsche Arbeit für Deutsche!“ Während an der Sprachgrenze fortwährend kleinere deutsche Bauernwirtschaften aufgekauft werden, weil das edlere Wirtschaftssystem der Deutschen, der Grundsatz „Leben und leben lassen“ und wohl auch das wirtschaftlich schädliche, allzu hartnäckige Hängen an alten Einrichtungen bei unseren kärglichen Bodenverhältnissen für den wirtschaftlichen Kampf gegen ein Parasitenvolk leider recht ungünstig sind, während unser Land jährlich von Tausenden fremder Arbeitskräfte förmlich überschwemmt wird, die ihre eigene Heimat ernähren sollte, darf fürderhin kein echter Deutschtiroler mehr seine Hände müßig in den Schoß legen. Überall, an allen deutschen Sprachgrenzen wogt mächtig mit dem nationalen Kampfe auch der wirtschaftliche! Heute ist es mehr denn je nothwendig, daß wir uns kräftig aufraffen und eingedenk sind der herrlichen Dichtersprüche:

„Laßt uns sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“  
Mit treudeutschem Gruße die einberufende Ortsgruppe Bozen (Café Larcher, Bidergasse.) — Auf besondere persönliche Einladungen wolle man gütigst verzichten; hingegen wird höflichst ersucht, auf Namen lautende „Eintrittskarten“ begeben zu wollen. Näheres die Maueranschläge in Bozen. — Südmärkfreundliche Blätter werden höflichst um Abdruck gebeten.

Berlin, 13. Juni. (Die Erhaltung des Deutschthums im Auslande) hat sich der Allg. Deutsche Schulverein (Hauptleitung Berlin W., Wichmannstraße 2a, Vorsitzender Geh. Reg.-Rath Dr. Wattenbach) zur Aufgabe gestellt. In den 16 Jahren seines Bestehens kann er auf manch schönen Erfolg zurückblicken: allen religiösen und politischen Parteibestrebungen grundsätzlich fernbleibend, hat er durch Unterstützung deutscher Schulen, deutscher Lehrer und deutscher Gemeinden es vielen deutschen Landsleuten in der Ferne ermöglicht, ihrem deutschen Volksthum treu zu bleiben. Aber angeblickt der rohen Vergewaltigung unserer deutschen Brüder in Oesterreich durch die jüngst erlassenen Sprachenverordnungen, welche die Deutschen von allen Beamtenstellungen in Böhmen und Mähren ausschließen wollen, reichen seine beschränkten Mittel nicht aus. Der Verein erläßt daher an unsere Mitbürger im Deutschen Reich einen Aufruf zur thätigsten Unterstützung seiner nationalen Zwecke. Beitrittserklärungen und Beiträge (jährlich 3 M., Spenden in beliebiger Höhe willkommen) sind an den Schatzmeister der Hauptleitung, Herrn Dr. Berard, Berlin C., Kurstr. 34/35 zu richten.

**Ein Radfahrerfest.**

Das vom Marburger Radfahrer-Club anlässlich seines zehnjährigen Bestandes jüngst veranstaltete Stiftungsfest nahm, wie wir bereits in Kürze berichteten, einen sehr schönen Verlauf und gab dem wackeren deutschen Vereine neuerdings die erhebende Gewißheit, daß sein Streben in weiten sportfreundlichen Kreisen Beifall und Anerkennung findet. Den Beginn des Festes bildete am 16. d. ein Empfangsabend im Clubheim, dem Hotel „zur Stadt Wien“, der sich sehr gemütlich und fröhlich anließ. Der Obmann des Radfahrerclubs, Herr Franz Neger, hieß die erschienenen Gäste mit herzlichsten Worten willkommen und in einem schönen Horn wurde der Willkommentrunk herumgereicht. Die Südbahn-Werkstättenkapelle spielte anheimelnde Weisen und so schwebten bei traulichen Gesprächen die Stunden sehr rasch dahin.

Am Vormittage des Sonntags schien der Himmel den wackeren Radlern seine Gunst erweisen zu wollen, als jedoch nach 11 Uhr von der Mauth in der Grazer Vorstadt die Kundfahrt der in schmuckem Dress zahlreich versammelten Fahrerinnen und Fahrer durch die Stadt begonnen hatte, öffneten sich die Schleusen des witterwendigen Firmamentes und es regnete ungefähr eine Viertelstunde ziemlich heftig, so daß die Corsofahrt auf diese unliebsame Weise gestört wurde. Die vielen Freunde des Sportes und die Schaulustigen kamen dennoch auf ihre Rechnung, denn die Fahrt wurde, wenn auch in zwei Abtheilungen, beendet. Lebhaften Beifall fanden namentlich die Mitglieder des Marburger Bicycle-Clubs, deren sehr geschmackvoll geschmückten Räder und zwei Tandems berechtigtes Aufsehen machten. Die an der Fahrt theilnehmenden Damen wurden gleichfalls mit lebhaften Willkommen begrüßt und der kleine Sohn des Herrn Franz

Leben lang der Verdacht, einen Mord begangen zu haben, auf ihm haften?! Und zu allen diesen Qualen kam noch die Ungewißheit, was die Geliebte von ihm dachte. Hielt auch sie ihn für den Mörder ihres Vaters?

Diese nun schon wochenlang aadauernden Seelenleiden brachten Warwik schließlich so weit, daß er jedes Interesse am Leben verlor und mit Sehnsucht den Tag herbeiwünschte, an welchem die Richter ihr Urtheil sprechen würden. Wochte daselbe ausfallen wie es wollte, darüber war er sich klar — wenn nicht seine Unschuld unzweifelhaft erwiesen, wenn nicht der wirkliche Mörder gefunden wurde und seine That eingestand — dann sollte der Tod ihm ein willkommener Erlöser sein.

Endlich war der Tag, an welchem die Schwurgerichtssitzung stattfinden sollte, erschienen. Nachdem der Gerichtshof und die Geschworenen ihre Plätze eingenommen hatten, die Anlageschrist verlesen war, ergriff der Staatsanwalt das Wort und führte etwa folgendes aus:

Sie seien heute berufen, um über eine That Recht zu sprechen, die um so ungeheurerlicher sei, als durch dieselbe und ohne scheinbaren Grund ein Menschenleben geopfert wäre. Es lägen zwar gegen den Angeklagten, einen den höchsten Ständen angehörigen Mann, keine directe Beweise vor, daß er der Mörder des Grafen Rünfeld sei, jedoch sprächen so schwerwiegende Verdachtsgründe gegen ihn, daß seiner Ansicht nach kein Zweifel darüber aufkommen könne, daß man den Thäter vor sich habe. Der Angeklagte von Warwik habe an dem Tage, an welchem der Mord begangen sei, um die Hand der jungen Gräfin Rünfeld angehalten, sei jedoch von dem Vater abgewiesen worden. In diesem mußte er aber um so mehr das einzige Hindernis seiner Verbindung mit der Dame sehen, als die Mutter derselben einer solchen nicht abgeneigt war. Wäre es aber nicht rein menschlich gehandelt, wenn man ein Hindernis, welches sich einem

in den Weg stelle, wegzuräumen suche? Und auf welcher raffinierte Weise habe der Mörder dies gethan! Er habe seinem Opfer im Walde aufgelauert, vielleicht hinter einem Busche versteckt, und so dem Nichtsahnenden aus nächster Nähe die Todeskugel in die Brust gejagt. Um aber jeden Verdacht, als sei er der Thäter, von sich abzulenken, habe der Angeklagte eine Büchse mit abnorm großem Kaliber benutzt, wohl berechnend, daß die Behörden sofort erkennen würden, daß mit einer gewöhnlichen Jagdbüchse, wie solche heutzutage allgemein im Gebrauch wären, der Mord nicht ausgeführt worden sei. Was hätte also näher gelegen, als daß sich der Verdacht sofort auf Wilddiebe gelenkt hätte, welche nachweislich ihr Umwesen in jenen Forsten trieben, die ja nur selten über Gewehre moderner Bauart verfügten und oft alte ausrangierte Militärgewehre führten. Aber dank dem Eifer der gräflichen Forstbeamten sei die Kugel, mit welcher der Mörder sein Opfer erschossen, in dem Stamme einer Weide, und nur wenig deformiert, aufgefunden worden. Der Schußkanal im Körper des Todten entspreche der Größe des Kalibers, welches das Projektil habe. Außerdem passe daselbe zu einem Miniégewehr, welches im Besitze des Angeklagten gefunden wurde, auch habe man noch mehrere andere dazugehörige Kugeln dort entdeckt. Wie der Leibjäger bezeugt, habe von Warwik früher oftmals mit diesem Gewehre nach der Scheibe, und zwar mit großer Sicherheit geschossen. Es ließe sich allerdings nicht feststellen, ob das Gewehr an dem betreffenden Tage benutzt worden sei, der Angeklagte habe jedoch zugegeben, an der Grenze auf einen Fuchs geschossen und ihn gefehlt zu haben, und zwar seiner Angabe nach mit seiner Doppelbüchse aber auch in dieser seien keine Spuren von Pulveranfaß zu finden gewesen, weil von Warwik die Büchse am Abend nach seiner Rückkehr gereinigt haben will. (Fortf. folgt.)

Neger, der auf einem mit Blumen schmuck beladenen niedlichen Kade tapfer im Zuge mitfuhr, erregte allenthalben freudige Theilnahme.

Das Rennen am Nachmittage des Sonntags vom Gasthause des Herrn Schinko trug dem Subelverein wiederum neue Lorbeeren ein, weil 5 seiner Mitglieder beim Clubrennen und namentlich der Erste, Herr Emerich Schinko, sehr gute Zeiten erzielten. An dem G4ste- fahren nahmen 10 Herren theil. Die vier Ersten legten die Rennstrecke (Marburg-Landscha und zuruck, 50 Kilom.) in folgenden Zeiten zuruck: Herr Alois Stiplov- meter vom Grazer Radfahrer-Club „Eichenkranz“ in 143 Minuten 45 Secunden, Herr Richard Baumgartner (Furstenfelder Zweirad-Club), der beim Start ein Pedal verlor, in 143 Min. 45 1/2 Sec., Herr Adolf Ferlingz (Marb. Radf.-Club „Wanderlust“) in 143 Min. 46 1/2 Sec. (Marb. Radf. Club Hoppe (Cillier Radfahrer-Verein) in 144 Min. 11 1/2 Sec. Als Funtfer kam wegen Beschadigung eines Luftreifens Herr Karl Schmiderer vom Radfers- burger Radfahrer-Club an. Am Clubrennen des Subel- vereines nahmen, wie schon berichtet wurde, 5 Mitglieder des Marb. Radf.-Clubs theil. Der Erste, Herr Emerich Schinko, legte die 25 Kilom. lange Strecke in 46 Min. 15 Sec. zuruck. Ihm folgte Herr Johann Traunik in 46 Min. 29 Sec. als Zweiter, Herr Karl Rucher in 47 Min. 47 Sec. als Dritter, Herr Gustav Bernhard in 51 Min. 6 1/10 Sec. als Vierter und Herr Ferdinand Jagritsch in 51 Min. 7 1/10 Sec. als Funtfer. Der Club bewies auch bei diesem Rennen, dass es ihm mit der Pflege des echten Radfahrens ernst ist.

Der Festsommer am Abende des Donnerstags im groBen Garten der G6y'schen Gastwirtschaft lockte so viele Freundinnen und Freunde des Clubs herbei, dass der groBe Raum dicht besetzt war. Herr Neger begriute alle Anwesenden auf das Herzlichste, insbesondere die sehr zahlreich erschienenen Frauen und Madchen, sowie die Herren Dr. Miglitz, Obmann des steirischen Radfahrer- Gauverbandes, Fuchs, dessen Stellvertreter, Pofcharnig und Adler, den Obmann des karntnerischen Gauverbandes; ferner folgende Radfahrer-Vereine: Den Grazer B.-C., den Grazer Radfahrer-Verein „Gracium“, den Grazer N.-B. „Wanderlust“, die Grazer „Tourenfahrer“, den Grazer N.-B. „Eichenkranz“, die Grazer N.-B. „Austria“, „Edelweiss“, „Stahradclub“, den Hausmannstatter Radfahrer-Club, den Radfersburger, Nadeiner, Wildoner, Leibnitzer, Cillier, Murecker, Furstenfelder, Pettauer, Lutzenberger, Kanner, StraBer, Windischgrazer und Wind- fchritzer Radfahrer-Verein; und endlich den Marburger Bicycle-Club, die Radfahrerriege des Marburger Turn- vereines, den Radfahrer-Club „Wanderlust“, den Manner- gefang-Verein und die Vertreter der Presse. — Im spateren Verlaufe des Abends hielt Herr Schriftleiter Hans Kordon die Festrede, in der er auf die sportliche Tuchtigkeit des Subelvereines, auf die ihm allgemein ge- zollte Anerkennung, seine vielen, hauptsachlich durch Herrn Alois Heu errungenen Siege und auf die Verdienste der Herren Franz Neger und Hollizek um den Club hin- wies und unter allgemeiner Zustimmung mit dem Wunsche schloB, der Club moge auch fernerhin kraftig wachsen, bliihen und gedeihen. — Herr Dr. Miglitz entbot als Obmann des steirischen Gauverbandes dem Vereine her- zlichste Giickwunsche und gab in Worten ehrenvollster Anerkennung seinem Beifall iiber die Thatigkeit des Clubs Ausdruck. — Herr A. Blazer, Obmann-Stellvertreter des Marburger B.-C., uberreichte mit schwungvollen Worten einen sehr schonen Glaspokal als Geschenk seines Clubs, Herr Adler begliickwunschte den Verein als Obmann des karntnerischen Gauverbandes und Herr Prelog als Ob- mann des hiesigen Radfahrerclubs „Wanderlust“. Nach der Verlesung der DrahtgruBe wurde die Vertheilung der Preise durch Herrn Dr. Stauder nach einer passenden Ansprache vorgenommen. — In den Pausen trug die Werkstattenkapelle huBsche Tonstucke vor. Die ausgezeichnete Stimmung der Festtheilnehmer konnte nicht einmal durch den gegen Mitternacht zum Ausbruch gekommenen Sturm getriibt werden, der etwas unzeit zum Ausbruch mahnte. Das Fest wird gewiss im Gedachtnisse aller, die es mit- machten, dauernd fortleben. All Heil!

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 27. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Veranderungen im Finanzdienste.) Als Dienst- orte erhielten zugewiesen: die Hauptsteuereinnahmer: Ant. Wagner (Graz), Ant. Stepitsch (Pettau), Gustav Terzaghi (Radfersburg), Joh. Kottenbacher (Feldbach), Friedrich Schmidt (Leibnitz), Herm. Geisler (Voitsberg) Karl Sing (Zudenburg); ferner die Hauptcontroloren: Ernst Bouvier (Leibnitz), Franz Habitsch (Graz), Alois Piliz (Voitsberg), Franz Kristl (Zudenburg), Frz. Zellbacher (Bruck), Camillo Michelski (Leoben) und Heinr. Vidiz (Feldbach).

(Germanenbund „Wolsung“.) Die Mitglieder des Bundes werden erucht, sich zahlreich an der Donnerstag, den 24. d. M. stattfindenden Versammlung zu betheiligen. Ort: Birkers Gastwirtschaft. Zeit: 8 1/2 Uhr abends. Die Sommwendfeier des Bundes findet Samstag, den 26. d. in Packerndorf statt. — Deutsche Gaste sind willkommen.

(Weinbautag.) Am nachsten Sonntag treffen den verschiedenen Weinbaugewegenden Niederosterreichs und Steiermarks die Weinbauinteressenten in unserer Stadt ein, um an den Verhandlungen des II. osterreichischen Weinbautages theilzunehmen, der auch durch die Anwesen- heit unseres Statthalters, des Landeshauptmannes, eines Vertreters des Ackerbauministeriums und mehrerer Land-

tags und Reichsrathsabgeordneten ausgezeichnet wird. Die Gaste versammeln sich um halb 9 Uhr in der Casino- Restauration. Um halb 10 Uhr beginnt im groBen Casino- saale (1. Stock) die eigentliche Versammlung, deren Tages- ordnung wir in unserer vorletzten Nummer brachten. Nach- mittags werden die Rebschulen der Weinbauschule, des Herrn E. Mohr und die Rothweiner Vereinsrehschule, samtliche in der Mellingerau gelegen, zunachst, und dann die Neuanlagen der Herren von Reichenberg, Josef Kofoschinegg, Franz Girstmahr und Josef Bugel in Kofchal und Leitersberg besichtigt. Abends findet ein Fest- concert statt.

(Festconcert.) Anlasslich des II. oterr. Wein- bautages findet Sonntag, den 27. Juli — Beginn 8 Uhr abends — im G6y'schen Brauhausgarten zu Ehren der Theilnehmer am Weinbautage und der anwesenden Schutzen- gaste ein Festconcert statt, wobei die vollstandige Sudbahn- Werkstatten-Kapelle unter pers6nlicher Leitung ihres Kapell- meisters Herrn Fullekrup die Musik besorgt. Auf der Vortragsordnung stehen auch einige Vollgefange unseres verehrten Mannergefangevereines, welcher seine Mitwirkung in zuvorkommender Weise zusicherte. Da der Zutritt zu diesem Festconcerte aus naheliegenden Grunden kein offener sein kann, so werden zu dem Behufe Eintrittskarten ver- sendet. Wie aber bei derartigen Veranstaltungen gew6hn- lich der Fall ist, so kann auch diesmal ein Uebersehen von Einladungen vorkommen, weshalb der Ausschuss die Vor- lehrung traf, dass diesbezugliche Anmeldungen um Zu- sendung von Eintrittskarten in der Buchdruckerei des Herrn Leop. Kralik, oder mittels Postkarte an das Ausschuss- mitglied Herrn A. Stiebler zu machen sind.

(Marburger Schutzenverein.) Beim letzten KrangelschieBen, woran sich 12 Schutzen betheiligten und wobei sehr viel geschossen wurde, gewann Herr k. k. Haupt- mann Stricker wieder das Gold-Best, gegeben von Herrn Josef Bugel. Nächstes Sonntag um 8 Uhr beginnt unser Fest- und FreischieBen und es wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, damit die anwesenden fremden Schutzen- bruder eine gute Meinung von uns bekommen. Fur die Festscheibe „Marburg“ sind wirklich glanzende Spenden bewilligt u. z. von Sr. Majestat dem Kaiser, dem Steier- mark. Landesauschusse 100 Kronen in Gold, von unserer lobl. Stadtgemeinde 10 Ducaten, vom Steirischen Schu- zenbunde 80 Kronen in Gold, von liebwerten Schutzen- frauen von Marburg 6 Ducaten, von Herrn Anton G6y 5 Ducaten, von Herrn Josef Franz 5 Ducaten, von den Herren Scherbaum & S6hne 5 Ducaten, von Herrn Ant. Badl 4 Ducaten, von Herrn Josef Bugel 3 Ducaten, von Herrn K. Hausmaninger 3 Ducaten, von Herrn k. k. Hauptmann Stricker 2 Ducaten, vom Schutzenverein der Landeshauptstadt Graz 3 Ducaten, von Herrn Inspector Binder 1 Ducaten, von Herrn Josef Baumann, P6ltschach, 1 Ducaten, von Herrn k. k. Bezirkshauptmann a. D. F. v. Fay 1 Ducaten und 1 Rauchgarntur, von Herrn Julius Kupprieh, Kaffeehausbesitzer, 1 Ducaten, von Herrn Alois Duandest 6 Kronen, von Herrn Dr. Nowosatz in P6ltschach 4 Kronen, vom Leobner Schutzenverein 3 Ducaten in einem Etui. Weitere Spenden werden noch dankbarst entgegengenommen. Die Beste mogen giitigst zum Zahl- meister des Vereines, Herrn Josef Bugel, bis langstens Samstag gesendet werden.

(Deutscher Volksliederabend.) Vor einer sehr zahlreichen Zuhorerschaft trug am Abende des letzten Dienstags der Mannergefangeverein unter der Leitung seines ersten Sangwartes Herrn Rudolf Wagner eine ganze Reihe unserer schonsten Volkslieder vor, jener aus der Tiefe des deutschen Volksgemuthes hervorgeholten Perlen reiner Poesie. Der Verein erwarb sich damit den Anspruch auf den begeistertsten Dank aller Liebhaber und Bewunderer unserer volkslichen Dichtung, die gerade in unseren Tagen eine viel ernstere Pflege finden sollte, damit durch sie dem idealen Streben neue Schwingen verliehen und jener „Kulturbarbarei“ mit Erfolg gesteuert wurde, die sich immer mehr bemerkbar macht. Die Herren Karl Glaser, Alois Waidacher, Othmar Prazak und Franz Furreg leisteten auch am Dienstag ihr Bestes und trugen zum schonen Gelingen des Unternehmens wesentlich bei. Herr Sangwart Wagner und seine treffliche Sangerschar ver- dienten den ihnen reichlich gespendeten Beifall in jeder Beziehung.

(Die Dffert-Ausschreibung) fur die Uebernahme der Arbeiten zum Baue der Nebengebäude fur das offent- liche Krankenhaus in Marburg befindet sich im Inseraten- theile unseres Blattes, auf welche wir hiemit die Gewerbe- treibenden aufmerksam machen.

(Ein tolles Pferd.) Am Abende des vergan- genen Montags gegen 1 1/7 Uhr raste ein mit seinem Ge- schirr bedecktes Pferd durch die Karntnerstrafe auf den Hauptplatz, wo es vor dem Priesterseminar sturzte und sich das Maul blutig schlug. Es raffte sich aber dennoch wieder auf und rannte iiber den Platz und durch die Herrengasse bis auf den Stadtpark weiter, wo es endlich gelang, das offenbar erkrankte Thier zu bandigen und ein- zufangen.

(Arbeiterausstand.) Dienstag abends erklarten 38 Braner und Hilfsarbeiter der G6y'schen Brauerei, dass sie die Arbeit niederlegten, weil ihr Verlangen, zwei ihrer Arbeitsgenossen zu entlassen, nicht willfahren werden konnte. Zu bemerken ist, dass iiber die zu Pfingsten dieses Jahres von denselben Arbeitern gestellten Lohnforderungen eine vollkommene Einigung erzielt wurde, die nach- tragliche Entlassungsforderung scheint aber auf einen Wink von oben aufgestellt worden zu sein. Allem Anschein nach wiinscht eben die socialdemokratische Parteileitung eine Streikbewegung, um auf diese Weise Ansehen und Einfluss

gegenuber den Christlichsocialen zu erhohen, insbesondere deshalb, weil der Ausstand der Tramwaybediensteten in Wien — ein Werk der Christlichsocialen — diesen einen Erfolg eintrug. Die Kosten dieses Kampfes um eine moglichst zahlreiche Anhangerschaft sollen die Unter- nehmer zahlen, die armen Schlachtopfer solcher muth- willig heraufbeschwoener Lohnkämpfe sind jedoch in vielen Fallen die verfuhrten Arbeiter.

(Fur das reisende Publicum) ist Kien- reichs Taschen-Fahrplan mit neuestem Fuhrer von Graz der beste Rathgeber. Schon das Inhalts-VerzeichniB zeigt die Menge des Stoffes, die das Buchlein enthalt. Im Inhalts-Verzeichnisse finden wir ein VerzeichniB samtlicher Ziehungstage der Lose im Jahre 1897, allen Rennen von Wien und Dien-Pest, eine Mungen- und WegmaB-Tabelle, Post- und Telegraphen-Gebuhren, Meldungs-Vorschriften, Auszieh-Ordnung von Graz, Fialer-, Einspänner- und Dienstmanner-Taxen, Omnibus- und Tramway-Berkehr, alle Postfahrten und Botenfahrten, Spaziergange und Ausfluge, Sehenswurdigkeiten von Graz u. c. AuBer den Fahrplanen der Staats-, Sud- und steirischen Bahnen und dem Preisverzeichnisse zu den einzelnen Stationen ab Graz enthalt das Buchlein auch die kurzesten und be- quemsten Schnellzugs-Verbindungen nach Paris, London, Rom, ferner nach den italienischen und bohmischen Cur- orten. Auch die Anfuhrung der empfehlenswertesten Hotels und Gasth6fe wird den Reisenden angenehm uberraschen; ebenso die Anfuhrung der Telephon-Nummern bei den einzelnen Hotels, Restaurants und Kaffeehausern ist eine praktische Neuerung. Dieses praktische Buchlein ist in allen Buchhandlungen, Tabak-Trafiken, Papierhandlungen unter dem Namen „Kienreichs Taschen-Fahrplan“ um 10 Kreuzer zu haben. Hauptvertrieb in Marburg in Kaltenbrunn's Buchhandlung.

Aus dem Gerichtssaale.

Geschworenen-Auslosung.

Cilli, 22. Juni. Fur die vierte Schwurgerichts- periode wurden als Hauptgeschworene nachstehende Herren ausgelost:

Franz Bittich, Wagner in Pettau; Joh. Bruder- mann, Realitatenbesitzer in Mahrenberg; Georg Hoinik, Realitatenbesitzer in Jeschenzen; Ferdinand Nos, Realitaten- besitzer in Trifail; Josef Kofoschinegg, Handelsmann in Marburg; Josef Hoinik, Realitatenbesitzer in Oberpulsgrau; Josef Krenn, Handelsmann in Marburg; Martin Terpotiz, Werksdirector in Trifail; Franz Mally, k. k. Major i. R. in Marburg; Josef Ferk, Realitatenbesitzer in St. Egidy bei Marburg; Gregor Skoff, GroBgrundbesitzer in St. Jakob; Alois Loppitsch, Realitatenbesitzer in Leitersberg; Johann Ribic, Realitatenbesitzer in Tragutich; Josef Michelitsch, GroBgrundbesitzer in St. Lorenzen ob Mbg.; Andreas Blewanz, Realitatenbesitzer in St. Leonhard in W.-B.; Michael Zink, Realitatenbesitzer in St. Lorenzen ob Mbg.; Franz Kurnik, Realitatenbesitzer in Mittergasterei; Josef Goriupp, Lederer in Pettau; Josef Vermes, Gast- wirt in Mendorf; Franz Tschataritsch, Realitatenbesitzer in Rann; Johann Marinic, Realitatenbesitzer in St. Urbani bei Pettau; Markus Bauer, Gasthausbesitzer in Friedau; Georg Zadravec, Dampfmuhlenbesitzer in Polstrau; Karl Kallterer, Steinmetzmeister in Rohitsch; Anton Slamberger, k. k. Notar in Lutzenberg; Anton Zwetko, Handelsmann in Wind-Landsberg; Josef Jarbinsel, Realitatenbesitzer in Laasdorf; Johann Winkler, Realitatenbesitzer in Hohen- mauthen; Vincenz Jezovnik, Realitatenbesitzer in Wollan; Michael Jerovsek, k. k. Notar in Franz; Josef Skafa, Realitatenbesitzer in Wollan; Peter Videcnik, Realitaten- besitzer in Modric; Johann Lahovnik, Realitatenbesitzer in Konovin; Josef Kregar, Realitatenbesitzer in Kristanverch; Mathias Seraj, Gastwirt in Rizka; Kilian Koldinsky, Braumeister in Tuffer.

Erganzungsgeschworene: Franz Jezernig, Gast- wirt in Unterk6tting; Leopold Wambrechtamer, Haus- besitzer in Cilli; Karl Kristan, Bergverwalter in St. Ponkras; Franz Spes, Realitatenbesitzer in Lubetschno; Josef Susteric, Gastwirt in Tuchern; Mathias Scherounig, Realitatenbesitzer in Loka; Johann Kovac, Realitatenbesitzer in Babno; Anton Dimec, Realitatenbesitzer in St. Martin im Rosenthal; Vincenz Janic, Hausbesitzer in Cilli.

Briefkasten der Schriftleitung.

An den verehrlichen Ausschuss der Windischgrazer Liedertafel. Fur die freundliche Einladung zu Ihrer Sonnwend- feier besten Dank. Moge Ihr Fest einen erhebenden Verlauf nehmen und das Deutschbewusstsein zu stahlen kraftig beitragen. Heil!

An den verehrlichen Festausschuss in Rann. Die liebenswurdige Einladung zu Ihrem Feste machte uns groBe Freude und wir sprechen aus vollem Herzen den Wunsch aus, dass Ihr Vorhaben in allen Stucken gelingen und die Feier sich zu einer machtigen Kundgebung der deutschen Gemeinburgschaft an der so mannhaft vertheidigten Sprachgrenze gestalten moge. Heil!

Verstorbene in Marburg.

- 12. Juni: G6schl Peter, Sudbahn-Rechnungsfuhrer, 78 Jahre, neue Colonie, Herzklappenfehler. — Rottner Vincenz, Hausbe- sizer, 41 Jahre, Josefgasse, Leberentartung.
13. Juni: Wercic Martin, Kellerbursche, 44 Jahre, Kaiserstrafe, Lungenschwindsucht.
14. Juni: Stecher Viktor, Kohlensohn, 8 Tage, Karntnerstrafe, Lebensschwache.
15. Juni: Erjanik Cajilia, Arbeiterstochter, 6 Monate, Bobersch- strafe, Darmcatarrh. — Mehlsack Aloisia, Bahnconducteurs- tochter, 7 Tage, Mellinghof, Sinnerkentrampf.
16. Juni: Jamaor Josefine, Brauhausbediensteten-Tochter, 2 Jahre, Wielandplatz, chron. Lungencatarrh.
18. Juni: Kofol Apollonia, Armentehelke, 67 Jahre, Burggasse, Marasmus. — Buschenjak Jakob, 59 Jahre, Boberschstrafe, Marasmus. — Jebisch Leopoldine, Maschinfuhrerstochter, 19 Jahre, neue Colonie, Gehirnhautentzundung.
19. Juni: G6schnit Michael, 40 Jahre, Boberschstrafe, Tuberculose.

Das im Verlage der Manz'schen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschienene 2. Heft des „Commentar zu den österreichischen Civilproceßgesetzen vom 1. August 1895“ von Dr. Georg Neumann behandelt die Artikel XXXV bis LV des Einführungsgesetzes zur Civilproceßordnung. Besonders gründlich sind die eigentlichen Uebergangsbestimmungen bearbeitet. Das Gesetz bezieht sich, nur in großen Zügen diesfalls Anordnungen zu treffen, umso dankenswerter ist es, daß der Verfasser bemüht ist, ins kleinste Detail darzulegen, wie die zur Zeit des Beginnes der Wirksamkeit der Civilproceßordnung anhängigen Streitigkeiten, je nach dem Stadium, in welchem sie sich befinden, behandelt werden sollen und namentlich, an welche Gerichte je nach der sachlichen Competenz die verschiedenen Rechtsfachen abzutreten sind. Noch viel wichtiger ist, daß in diesem Hefte die Arbeit schon bis zum § 18 der Civilproceßordnung gediehen ist. Die schwierigen Titel über Streitgenossenschaft und Nebenintervention sind sorgfältig und klar dargelegt. Das wissenschaftliche Material ist mit großem Fleiße gesammelt und geordnet und die vielen sich ergebenden praktischen Fragen sind überzeugend und gründlich gelöst. — Das Werk erscheint in 12—16 Lieferungen zu je 75 kr. Alle 14 Tage gelangt eine Lieferung im Umfange von 5 Bogen zur Ausgabe.

**Selden-Damaste 65 kr.**

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 6  
Seiden-Fabriken **G. Senneberg** (k. u. k. Hof.) Zürich.

**Erklärung.**

Wie ich vernehme, werden seit längerer Zeit mit einer Consequenz, die einer besseren Sache würdig wäre, hier Gerüchte über meine angeblich nicht christliche Abstammung verbreitet. Obwohl mich nun derlei von meinem persönlichen Standpunkte aus gar nicht berührt, so sehe ich mich doch genöthigt, jener professionellen Lästerzunge gegenüber zu betonen, daß ich im Wiederholungsfalle nicht ermangeln werde, sie geeigneten Ortes zur Verantwortung zu ziehen. — Ungstlichen Gemüthern übrigens erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, jederzeit in meine und meiner Vorfahren diesbezüglichen Dokumente Einsicht gewähren zu wollen.  
Dr. Max Neuwirth.



**Radeiner Sauerbrunn.**

Unübertreffliche Heilquelle gegen **Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden**, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Urtheile. — Brunneninschrift gratis. 160

**Curanstalt Bad Radein.**

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Der Dampfer „Illinois“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 15. Juni wohl erhalten in Philadelphia angekommen.

**Med. Dr. Hermann Krauss**

Operateur, Bahnarzt  
ordiniert ab 15. Juni l. J. in Marburg  
Franz Josefstraße 31, 1. Stock  
von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
**Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.**

**Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel**  
mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Bade-Apparat und ist in keinem Haushalte fehlen.  
Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badesühle etc. Ausführliche illustrierte Cataloge mit interess. Abhandlungen gratis und franco.  
**Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both**  
Wien, V. I, Traubengasse.  
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

1209  
**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Lotto-Ziehungen am 19. Juni 1897.**  
Dreif: 63, 19, 13, 31, 76.  
Linz: 83, 36, 2, 13, 84.

**„Victoria“ zu Berlin**

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.  
Lebenslängliche  
**Eisenbahn-Unfall-Versicherung**  
mit einmaliger geringer Prämienzahlung  
giltig für das ganze Leben, auf allen Eisenbahnen, auch elektrischen, Bahnen, Drahtseil-, Straßen- und Pferdebahnen der ganzen Erde, für jede Person.  
Zur bereitwilligen Auskunft und Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich  
**Die Repräsentanz**  
Graz, Franziskanerplatz 6.  
Blatzvertreter gesucht.

**Saratoga** — mährische Bitterquelle des MUDr. Fr. Wejch in Brünn — wurde im Jahre 1895 auf der ethnographischen Ausstellung mit Ehren-Diplom, im Jahre 1895 mit goldener Medaille der 2. internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Prag und der internationalen hygienischen Ausstellung in London prämiirt. Zahlreiche glänzende Gutachten aus Aerzte-Kreisen.

**Marburger Marktbericht.**

Vom 12. Juni bis 19. Juni 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.
<b>Fleischwaren.</b>				<b>Wachholderbeeren</b>	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	„	20	24
Kalbfleisch	„	50	64	Suppengrünes	„	18	20
Schafffleisch	„	36	50	Kraut saueres	„	—	12
Schweinefleisch	„	50	70	Rüben saure	„	—	12
„ geräuchert	„	75	75	Kraut 100 Kopf	„	—	12
„ Fleisch	„	75	85	Getreide.			
Schinken frisch	„	57	59	Weizen	Hftl.	5.80	6.20
Schutter	„	50	62	Korn	„	4.75	5.15
<b>Victualien.</b>				Hirse	„	4.10	4.50
Kaiserauszugmehl	„	15	16	Hafer	„	3.15	3.45
Mundmehl	„	13	14	Rufuruz	„	4.10	4.40
Semmelmehl	„	11	13	Hirse	„	5. —	5.20
Weißpohlmehl	„	9	10	Haide	„	5. —	5.20
Schwarzpohlmehl	„	7	8	Hirsol	„	6. —	7. —
Türkenmehl	„	10	10	<b>Geflügel.</b>			
Haidebrot	„	16	20	Indian	Std.	—	—
Haidebrot	Liter	12	13	Gans	„	1.15	1.50
Hirsebrot	„	11	12	Enten	Paar	1.10	1.50
Hirsebrot	„	10	11	Bachhühner	„	50	65
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	„	70	95
Türkengries	„	11	13	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	„	18	28				
Reis	„	16	32	<b>Obst.</b>			
Erbsen	„	24	26	Apfel	Kilo	—	—
Linien	„	16	32	Birnen	„	—	—
Hirsol	„	10	12	Rüffe	„	—	—
Erdäpfel	„	4	5				
Zwiebel	„	11	12	<b>Diverse.</b>			
Knoblauch	„	24	28	Holz hart geschw.	Met.	2.50	2.70
Eier	9 Std.	20	20	„ ungeschw.	„	3.50	3.80
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ weich geschw.	„	2.30	2.50
Butter	1. —	1.40	1.40	„ ungeschw.	„	2.60	2.90
Milch frische	Liter	10	10	Holzfohle hart	Hftl.	70	75
„ abgerahmt	„	8	8	„ weich	„	70	75
„ saurer	„	20	28	Steintohle 100	Kilo	72	96
Salz	Kilo	—	32	Seife	Kilo	20	30
Rindschmalz	„	1. —	1.10	Kerzen ungeschlitt	„	48	54
Schweinschmalz	„	64	68	„ Stearin	„	80	84
Speck gehackt	„	62	66	„ Styria	„	72	78
„ frisch	„	60	62	Heu	10 Kilo	1.90	2.10
„ geräuchert	„	65	71	Stroh Lager	„	2.40	2.60
Kernsetze	„	62	64	„ Futter	„	1.60	1.80
Zweischfen	„	25	28	„ Streu	„	1.40	1.60
Zucker	„	36	38	Bier	Liter	16	20
Rümmel	„	36	44	Wein	„	32	80
				Brantwein	„	32	80

**Kundmachung.**

Jedem Einheimischen und Fremden ist  
**„Kienreich's Taschen-Fahrplan“**  
mit neuestem Führer und Plan von Graz um den Preis von 10 kr. als bestes Reise-Badememum zu empfehlen. — Außer den Fahrplänen der k. k. Staatsbahn, Südbahn und steirischen Bahnen enthält „Kienreich's Taschen-Fahrplan“ die kürzesten und bequemsten Schnellzugsverbindungen nach Paris, London, Rom, nach den italienischen und böhmischen Curorten, einen Preistarif zu den einzelnen Stationen von Graz aus, Straßenverzeichnis, Fialer-, Einspänner- und Dienstmänner-Taxen etc. etc. Zu erhalten in allen Buchhandlungen, Tabak-Drahten, Papierhandlungen von Graz unter dem Namen: „Kienreich's Taschen-Fahrplan.“

Hauptverlag **Jos. Kienreich**  
Buchhandlung, Zeitungs-Vertrieb, Erstes Grazer Annoncen-Bureau  
Sackstraße Nr. 4 Telephon Nr. 5.

In Marburg  
in Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung (Herrengasse) zu haben.

**Zu verkaufen: Zinshaus in Graz**  
Heumagd (13 Joch), Prima Futter.  
Anfrage Rärntnerstraße 22. 1332

Ein feines 1313  
**Stubenmädchen**  
wird gesucht. Anfrage Hauptplatz 14.

**Im Café Folger**  
ist die „Tagespost“ und die „Deutsche Zeitung“ im Subskriptionspreis sofort zu vergeben.

Ein besseres  
**Mädchen**  
als Stubenmädchen und zu größeren Kindern wird aufgenommen. Anfrage in der Bern. d. Bl. 1343

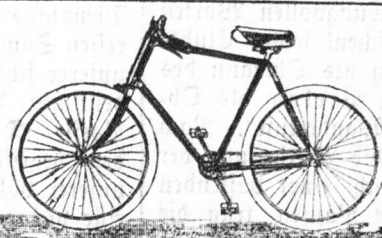
Eine gut erhaltene 1325  
**Press-Spindel**  
samt Eisenzeug und Stein sowie ein Tischparherd ist billig zu verkaufen. Anfrage bei Reichmeyer.

**Ein Badestuhl**  
ein Spiegel und eine Salon; arniture zu verkaufen. Tegethoffstraße 19.

**Werkstätten**  
sind in der Rärntnerstraße 25 zu vermieten. 1334

**Ein Styria-Fahrrad**

ist das Ideal  
jedes Kenners des Radfahrspportes.



**Ein Styria-Fahrrad**

ist das Ideal  
jedes Kenners des Radfahrspportes.

Dieselben sind dazu nicht theurer, als jedes andere Fabricat.

**Lager in Dürkopp- und kettentlosen Rädern**  
„Acatene“ (echt französisch).

**Eigene Reparaturen-Werkstätte der Styria-Werke** Viktringhofgasse 13.  
Reparaturen an allen Fabricaten fachmännisch und billigst. — Sommer- und Winter-Fahrbahn zum gründlichen Unterrichte im Radfahren.

**Niederlage: Alois Heu, Marburg, Herrengasse 24.**

**„THE GRESHAM“**

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. Giselastrasse 1,  
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,  
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1895 . . . . . Kronen 147,562,080.—  
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1895 . . . . . „ 27,120,589.—  
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . . „ 321,644,530.—  
Während des Jahres 1895 wurden von der Gesellschaft 8761 Polizen über ein Capital von . . . . . „ 82,267,300.—  
ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgetolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (179)

Verehrte Hausfrauen! Falls Sie von Ungeziefer geplagt sind, verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann

A. Veitschberger's k. k. ausschliessl. privilegierte Universal-Insecten-Tinctur

und Sie werden bald überzeugt sein, dass diese wirklich das einzige Mittel seiner Art ist, welches Ihnen einen raschen und dabei dauernden Erfolg sichert. Weitans bestes Mittel gegen alles Haus- und Vieh-Ungeziefer, sowie auch gegen Pflanzen-Insecten aller Art, daher wichtig für Landwirte. Preis à Flasche 25 kr. ö. W. Wiederverkäufer haben hohen Rabatt. Erzeugung: A. Veitschberger, Graz, Idlhofgasse 63. Zu haben in Marburg bei Herrn J. Rumesch, Viktringhofgasse, sowie in allen größeren Spezereigeschäften und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Chinasilberwaren sowie

Herrn- und Damen-Uhren in Gold und Silber einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlfendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

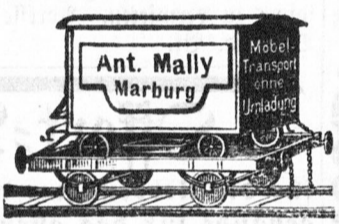
Speditions- und Möbeltransport-Geschäft

Anton Mally, Marburg, Mellingerstrasse 14

empfehl ich dem geehrten Publicum zur Uebernahme aller 1303

Möbel-Transporte

als: Uebersiedlungen, Cassen- und Clavier-Transporte in loco und nach auswärts.



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunst erteilt bereitwilligst die „Red Star Linie“ in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

Der Deutschen unverföhlliche Feinde sind Rom's Söldlinge,

die Clericalen, welche im Dienste der herrschüchtigen Hierarchie, fälschlich „Kirche“ genannt, Alles befehlen, was deutsches Volksthum, deutsche Sitte, deutschen Geist zu fördern vermag.

Wer verhält den deutschfeindlichen Sprachenverordnungen zum Siege? Die Clericalen! — Wer will die Schule durch Verklärung der Gesetze dem Deutschtum, der Freiheit entreissen? Die Clericalen! — Wer hegt das Volk von der Kanzel herab, im Weichstuhle u. s. w. gegen Fortschritt und Aufklärung? Die Clericalen! Wer hegt Volk gegen Volk, Classe gegen Classe, Confession gegen Confession? Die Clericalen! — Wer beutet das Volk am meisten aus (Stola-, Witt- und andere „Groschen“, im Weichstuhle insbesondere)? Die Clericalen!

Deutsche! Wer noch ein Herz, noch Sinn hat für seine Muttersprache in Staat, Kirche und Schule, wer noch religiös ist und doch kein Römling sein will, wer sein Kind nicht verdummen, sein Volk nicht in geistige Knechtschaft schlagen lassen will, der rüfte sich zum unnahgiebigen Kampfe wider den Erbfeind, den Clericalismus, Christlich-Socialismus, Jesuitismus und Ultramontanismus, der abonniere das Kampforgan wider seine Feinde, den „Volksruf“

Organ wider Römlinge, undeutsche Finsterlinge und christlich-soziale Pharisäer in Wien, XIV, Prinz Karlgasse 35, das monatlich zweimal erscheint und ganzjährig nur 2 Gulden kostet (für Unbemittelte und Gast- und Rastehäuser ganzjährig nur 1 Gulden.)

Prima Qualität frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg Haupt- und Rathhausplatz.

Fahrräder

werden ausgeborgt in der Fahrrad-Handlung des Alois Heu Herrengasse 24.

Haustrunks

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz (Schweiz). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: Altknstadt (Vorarlberg) Martin Scheidbach.

Wer bei Alterschwäche seinen Geist und Körper beleben, seinen Magen stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche alten steirischen aus Eigenbau-Wein destillierten Natur-Cognac des Benedict Hertl, Gutsbesitzer auf Schloss Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn Alois Quandest, Herrng.

Zum Ansetzen

empfehlen echten Weingeläger, Slivovitz, Treber- und Kornbrantwein Albrecht & Strohbach Herrngasse.

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör in den Neubauten an der Ecke der Franz Josef- und Werkstättenstrasse werden ab 1. August l. J. vermietet. — Anzufragen bei Herrn Roschard, Tegetthofstrasse 61, 1. Stock. 1055

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das Beste und billigste Hermann Drosel, best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnendorf Nr. 110, bei Marburg.

Wohnung

mit 7 Zimmer im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. Schmiderer, Rärntnerstrasse.

August Knobloch's Nachfolger MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beiderer Schätzungs-Commissär WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12 gegründet 1835.

Aviso!

Beim Militär-Verpflegsmagazin in Marburg gelangen vom 10. Juli 1897 an größere Mengen an Weizen- und Roggen-Aleie im Licitationswege zum Verkaufe. Nähere Auskünfte werden vom genannten Verpflegsmagazin während der täglichen Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags an Wochentagen bereitwilligst eventuell auch schriftlich erteilt.

Mineralwässer stets frischer Füllung Alois Quandest.

Theodor Gunkel's Kaiser Franz Josefs-Bad Tüffer.

Heisseste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein. Südbahn-Eilzugstation. Brachtvolle Lage. Reizende waldbreiche Umgebung, vortreffliches und kühles, gesundes Klima. Haupt-Heilanzeigen: Bei allgemeiner Schwäche, Gelenksleiden, Gicht, Rheumatismen, Blutmuth, Frauen-, Nerven- und Magenkrankheiten, Influenza, und deren Folgen. Größtes Marmorbassin in Oesterreich. Große Separatbäder, Sauerstoffbäder. Größter Comfort bei mäßigen Preisen, Curialon mit Restauration, Curcappelle, Equipagen, elektrische Beleuchtung. Das Bade-Etablissement wurde neu und auf das Comfortabelste renovirt. Auch sind zwei complet eingerichtete, sowie mehrere Villen theilweise zu vermieten.

Verfandt von Thermal-Trinkwasser per Liter, exclusive Flasche, ab Station Tüffer, 8 Kreuzer. 1029

Wadearzt: Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof. Prospective gratis u. franco. Saison Mai-October.

Südbahn-Hotel Theodor Gunkel, Görz.

Das ganze Jahr geöffnet. Pensionen für die Sommersaison von 2 fl. aufwärts.

Ein Pneumatik-Niederrad

sehr gut erhalten, ist um 45 fl. zu haben. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1299

Photographien!

in der Westentasche. Kinetograph! Durch 49 photographische Reproduktionen in Westentaschenformat wird hierdurch der auf allen Bühnen mit stürmischem Erfolg vorgeführte Cycus geboten. Gegen Einsendung von 80 Pf. erfolgt Franco-Zusendung mit Katalog. H. C. L. Schneider, Berlin, Stallschreiber-Strasse Nr. 21.

Endlich allein.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Atlas der Himmelskunde. Auf Grund der Ergebnisse der coelestischen Photographie. 12 Kartenseiten (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Foliobogen Text mit circa 500 Abbildungen von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Zu 30 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Jede Liefer. 60 kr. Complet Anfang 1893. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf diese ganz eigenartige Publication, welche mit Recht als ein astronomisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Abgesehen davon, dass ein Atlas der Himmelskunde dieser Art bisher nicht existierte — die Himmelskörper haben sich für denselben durch ihr eigenes Licht photographirt — beruht sein innerer Wert vornehmlich darauf, dass viele hervorragende Sternwarten und Fachastronomen der ganzen Erde, sowie eine große Zahl der ersten optisch-mechanischen Werkstätten gemeinsam mit dem Verfasser an der Gestaltung dieses monumentalen Werkes gearbeitet haben. J. Hartlebens Verlag in Wien

Zu verkaufen

großer schöner junger Hund. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1317

Kutscher,

verlässlich u. fleißig, der gute Zeugnisse besitzt, wird aufgenommen bei einer hies. Weinhandlung. 1205 Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Leihbibliothek

ca. 3000 Bände ist billig zu verkaufen. 25 bis 30 Percent Zinsenertrag nachweisbar. Kataloge zur Einsicht gratis bei J. Kralik, Marburg.

Lohnender Nebenwerb!

Die Ed. Janisch'sche Leihbibliothek ca. 3000 Bände ist billig zu verkaufen. 25 bis 30 Percent Zinsenertrag nachweisbar. Kataloge zur Einsicht gratis bei J. Kralik, Marburg.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Tochter und Schwester, des Fräulein

## Leopoldine Zebisch

sowie für die überaus große Theilnahme am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 23. Juni 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Loden-Specialitäten

für **Touristen-Anzüge.**

Leichte **Sommer-Kammgarne**

Schwarze **Salon-Anzüge.**

Wasserdichte **Erlinger- u. Kameelhaar-Havelocks**

von N. 8. — aufwärts. Verkauf nach Meter oder nach Maß und wird für elegante Ausführung garantiert.

**Alex. Starkel,**  
Uniformierungs-Anstalt  
und Confections-Geschäft  
Postgasse 6.

## Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei **And. Blaker,** Marburg, Herrngasse 3.

### Theater- und Casino-Verein Marburg.

Donnerstag, 24. Juni 1897

## Promenade-Concert

am 1309  
**Kaiser Franz Josephs-Platz**  
ausgeführt von der  
**Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle**  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung Freitag.

Eine geübte  
**Schneiderin**  
wird sogleich aufgenommen bei  
**Martha Lesser,** Kaiserstraße 15.

In einer feinen  
**Villa**  
ist eine herrschaftl. Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, Park, Stallungen etc. sofort zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1331

Ein bis zwei  
**möblierte Zimmer**  
sind in Graz über den Sommer zu vermieten. 1333  
Anfrage in der Verw. d. Bl.

## Herren- und Knaben-Stroh Hüte

werden  
wegen vorgerückter Saison  
billigst ausverkauft bei  
**Wilh. Leyrer**  
Herrengasse.

## Kundmachung

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass die in der Stadt Marburg bestehenden Parkanlagen durch frei herumlaufende und herrnlose Hunde des Oesteren arg beschädigt wurden, wodurch dem Stadterwässerungs-Vereine bedeutende Kosten erwachsen sind.

Um dies zu verhindern, sieht der Stadtrath Marburg sich veranlaßt, die Verfügung zu treffen, dass von nun an im Stadtpark, Volksgarten, sowie in den Anlagen des Sophienplatzes, Wielandplatzes und Kaiser Franz Josephplatzes, sowie überhaupt in allen öffentlichen Anlagen, Hunde an der Leine geführt werden müssen.

Aufsichtslos herumlaufende Hunde werden in den vorgenannten Anlagen vom Wachenmeister eingefangen und wird außerdem der Besitzer eines solchen Hundes mit einer Geldstrafe von 2—5 fl. bestraft.

Die eingefangenen Hunde können hieran innerhalb 48 Stunden vom Tage der Einfangung gerechnet, reclamirt werden, worauf sie gegen Ertrag der Verpflegskosten dem Eigentümer vom Wachenmeister ausgehändigt werden. — Nicht reclamirte Hunde verfallen nach 48 Stunden dem Wachenmeister.

Stadtrath Marburg, am 10. Juni 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Zwei schön  
**möblierte Zimmer**  
separirt, 1. Stock gassenseitig, sind sofort zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1345

**Junger Mann,**  
Professionist, deutsch und slovenisch, wünscht mit seiner Mutter als Hausmeister unterzukommen. Auskunft im Papiergeschäft Domgasse 5.



# Doering's Seife

mit der Eule.

## O, diese Männer!

Wie sie so wenig Wert legen auf ihr Aeußeres, auf die Pflege der Haut! Auch wir haben strenge und theilweise ruhige Arbeit, und doch lobt man unseren schönen Teint, die Weiße der Hände, die Geschmeidigkeit der Haut. Natürlich! wir waschen uns auch mit keiner anderen Seife, als mit der sich vorzüglich bewährten und im Verbrauche so sparsamen

### Doering's Seife mit der Eule!

die in der Neuzeit noch wesentlich verbessert worden und überall für 30 Kr. zu haben ist. Dafs sie doch desgleichen thun möchten.

General-Vertretung A. Moisch & Co., Wien, I., Lugek 3. En gros-Verkauf bei Gust. Pirchan und J. Martiny.

## Offert-Ausschreibung

für die Uebernahme der Arbeiten zum Baue der Nebengebäude für das öffentliche Krankenhaus in Marburg.

Der steierm. Landesauschuss hat mit Verordnung vom 10. Juni 1897 Z. 19367 die Erbauung eines Isolierhauses, Wirtschaftsgebäudes, Leichen- und Desinfectionshauses für das öffentl. Krankenhaus in Marburg genehmigt und werden die hierauf bezughabenden Arbeiten nach einzelnen Arbeitsgattungen im Offertwege vergeben, wobei es jedoch dem Offertanten freisteht, auch für mehrere oder alle Arbeitskategorien ein Angebot zu machen. Die zu vergebenden Arbeiten umfassen:

a) die Maurerarbeiten und complete Herstellung des Desinfectionshauses im Betrage von	fl. 20260
b) die Steinmearbeiten im Betrage von	fl. 965
c) die Zimmermannsarbeiten	fl. 3410
d) die Tischlerarbeiten	fl. 2240
e) die Schlosserarbeiten	fl. 2230
f) die Glaserarbeiten	fl. 290
g) die Anstreicherarbeiten	fl. 1115
h) die Spenglerarbeiten	fl. 1240
i) die Hafnerarbeiten	fl. 200
k) die Malerarbeiten	fl. 160
und betragen daher zusammen	fl. 32110

Die betreffenden, mit einer Stempelmarke zu 50 Kreuzer versehenen Offerte, welche den Vor- und Zunamen, Wohnort und Charakter des Offertanten, die Bezeichnung der zu übernehmenden Arbeiten, den Einlaß oder die Anzahlung nach Procenten in Zahlen und Worten deutlich ausgedrückt, sowie auch die Erklärung zu enthalten haben, dass der Offertant die Offert- und Baubedingnisse kennt und sich denselben vollinhaltlich unterwirft, sind bis längstens **3. Juli l. J.** 12 Uhr mittags im Einreichungsprotokolle des Landes-Bauamtes zu überreichen, oder portofrei an das Landes-Bauamt einzusenden. Das Badium beträgt:

Für die Maurerarbeiten sammt Herstellung des Desinfectionshauses rund	fl. 1000
Für die Steinmearbeiten	fl. 50
„ Zimmermannsarbeiten	fl. 170
„ Tischlerarbeiten	fl. 110
„ Schlosserarbeiten	fl. 110
„ Glaserarbeiten	fl. 15
„ Anstreicherarbeiten	fl. 55
„ Spenglerarbeiten	fl. 60
„ Hafnerarbeiten	fl. 10
„ Malerarbeiten	fl. 10

und ist bei den h. a. zu überreichenden Offerten früher im Landes-Ober-einnehmeramte zu erlegen und der Empfangsschein dem Offerte anzuschließen, im Falle jedoch solche durch die Post eingesendet werden, ist das Badium diesen beizugeben und dessen Wertbetrag unter Angabe der Adresse des Absenders an der Außenseite des Couvertes specificirt anzuschließen.

Die Baupläne, Preistarife sowie die Offert- und Baubedingnisse können im Landes-Bauamte in der Zeit vom 21. Juni bis 3. Juli l. J. an Wochentagen während der Amtsstunden von 8 bis 2 Uhr eingesehen werden. Später als zum oben angegebenen Termine einlangende, oder den Bedingnissen nicht vollständig entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Landes-Bauamt Graz, am 16. Juni 1897.